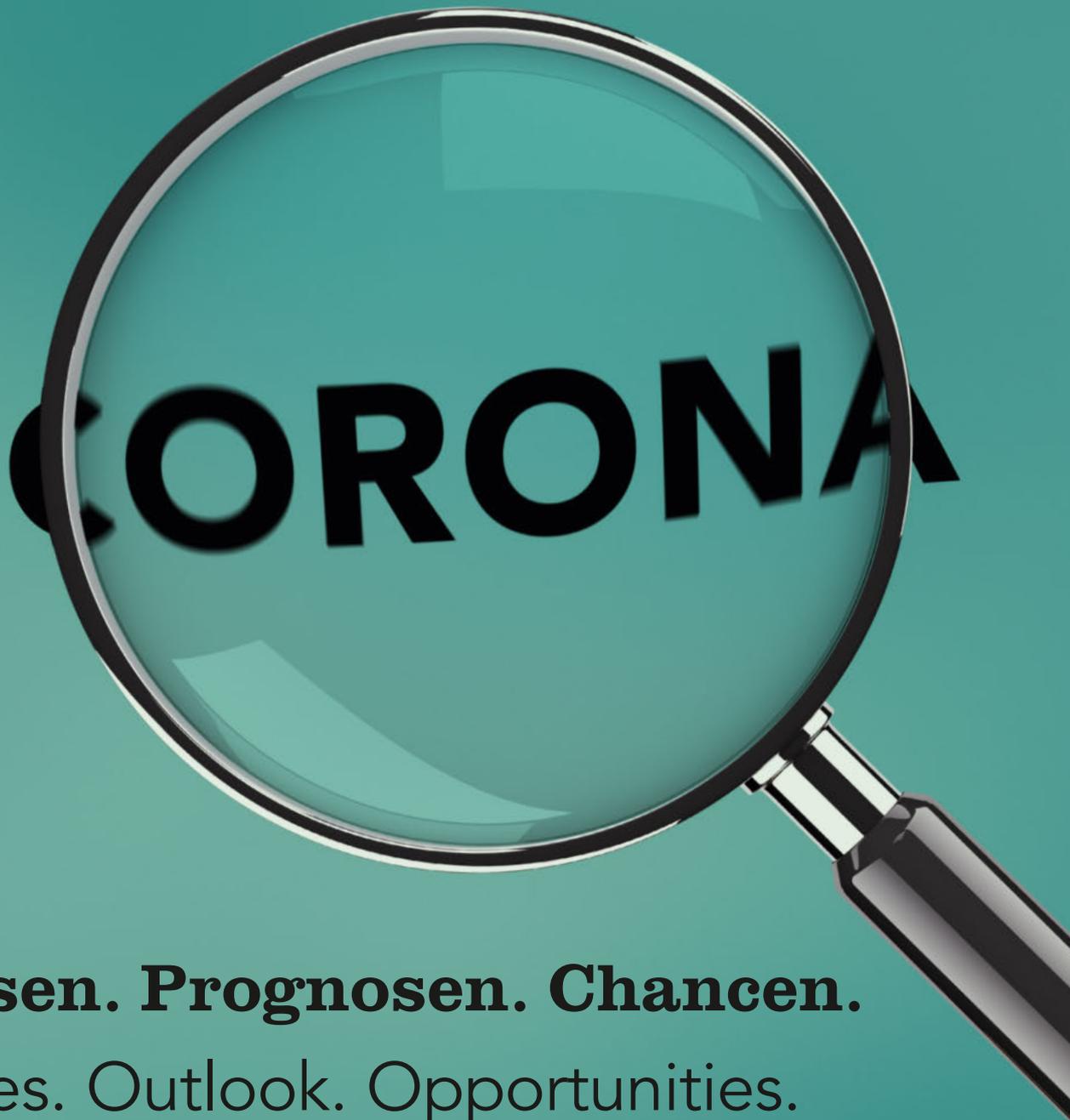


forward

WU
ALUMNI

WU Alumni Magazin · Ausgabe // Edition 2/2020



Analysen. Prognosen. Chancen.
Analyses. Outlook. Opportunities.

LOCKDOWN

Auswirkungen und Perspektiven
Effects and prospects

INNOVATION

Die Krise als Chance
The crisis as an opportunity

EU

Das Krisenmanagement der Union
The Union's crisis management



„Ich glaube, dass ein guter Arbeitsplatz über die Schreibtischkante hinausgeht.“
Wir auch.



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ techn. Dr.ⁱⁿ h. c.
Edeltraud Hanappi-Egger

Rektorin // Rector

© Klaus Vyhnaček

Liebe Leserinnen und Leser!

Dear Readers!

Noch vor einem Jahr hätte es kaum jemand für möglich gehalten, dass ein Virus es vermag, die größte Wirtschaftskrise der letzten Jahrzehnte auszulösen. SARS-CoV-2 hat innerhalb kürzester Zeit nicht nur eine globale medizinische Krise verursacht, sondern durch den Lockdown auch die Wirtschaft „angesteckt“. Die Corona-Pandemie hat unseren Alltag massiv beeinflusst, Homeoffice, Social Distancing oder Homeschooling sind nur einige Aspekte, die uns in den letzten Monaten beschäftigt haben.

Gerade angesichts dieser gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen ist evidenzbasierte Politik unerlässlich. Daher kommt den Universitäten mit ihrer Forschung eine ganz besondere Bedeutung zu. Mit dem vorliegenden Magazin wollen wir zu einem tieferen Verständnis der momentanen Situation beitragen. In zahlreichen Artikeln greifen wir die Corona-Krise als Wirtschaftsthema auf und beleuchten verschiedene Aspekte auf mikro- und makroökonomischer Ebene. Neben der fundierten Analyse anhand aktueller WU Forschungsprojekte und ExpertInnenkommentaren rücken wir auch Lösungen und Chancen, die sich aus der Krise ergeben, in den Fokus und eröffnen so Handlungsspielräume.

Daneben versorgen wir Sie wie gewohnt mit Informationen zu aktuellen und kommenden Alumni-Aktivitäten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Edeltraud Hanappi-Egger
Rektorin Wirtschaftsuniversität Wien

Only a year ago, hardly anyone would have thought it possible that a virus could trigger the most serious economic crisis of recent decades. SARS-CoV-2 not only caused a global medical emergency within a few short weeks, but it has also “infected” the economy through the accompanying lockdown. The coronavirus pandemic has transformed our everyday lives. Home office, social distancing or homeschooling are just some of the measures we have faced in recent months.

As evidence-based policies are indispensable to overcoming these social and economic challenges, universities and their research are clearly core to recovery efforts. The aim of this issue of the magazine is thus to deepen our understanding of the current situation. In numerous articles, we tackle the coronavirus crisis from an economic perspective, shedding light on various aspects at the micro- and macroeconomic level. In addition to in-depth analysis based on current WU research projects and expert commentaries, we also focus on solutions and opportunities arising from the crisis, thereby pinpointing likely avenues for action.

But, of course, we also provide you with the usual details of current and upcoming alumni activities.

I wish you an exciting read!

*Edeltraud Hanappi-Egger
Rector Vienna University of Economics and Business*

Inhalt // Content

LOCKDOWN

- 06** Entspannung nach dem Lockdown?
Can we relax after the lockdown?
- 10** Chance für mehr Regionalisierung?
An opportunity for greater regionalization?
- 11** Zwischen Homeoffice, Hausarbeit und Kinderbetreuung
Juggling working from home, housework, and childcare
- 14** Prosoziales Verhalten in Krisenzeiten
Prosocial behavior during a crisis

KARRIERE | CAREER

- 16** Ein Studium, zwei Karrieren
One degree, two careers

INNOVATION

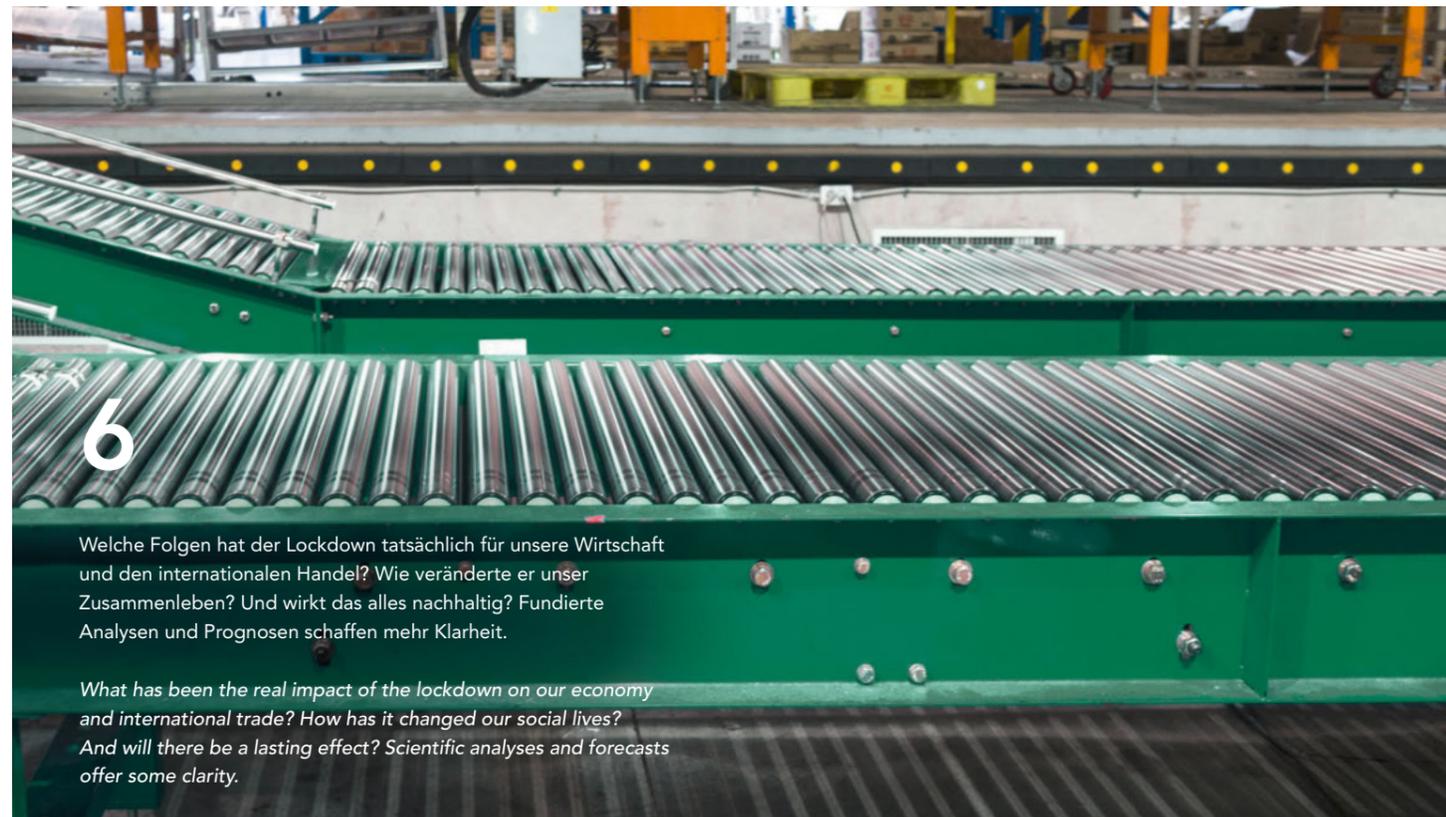
- 18** Mit Innovation durch die Krise
An innovative pathway through the crisis

THINKING FORWARD

- 24** Denkanstoß von Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger
Food for thought by Rector Edeltraud Hanappi-Egger

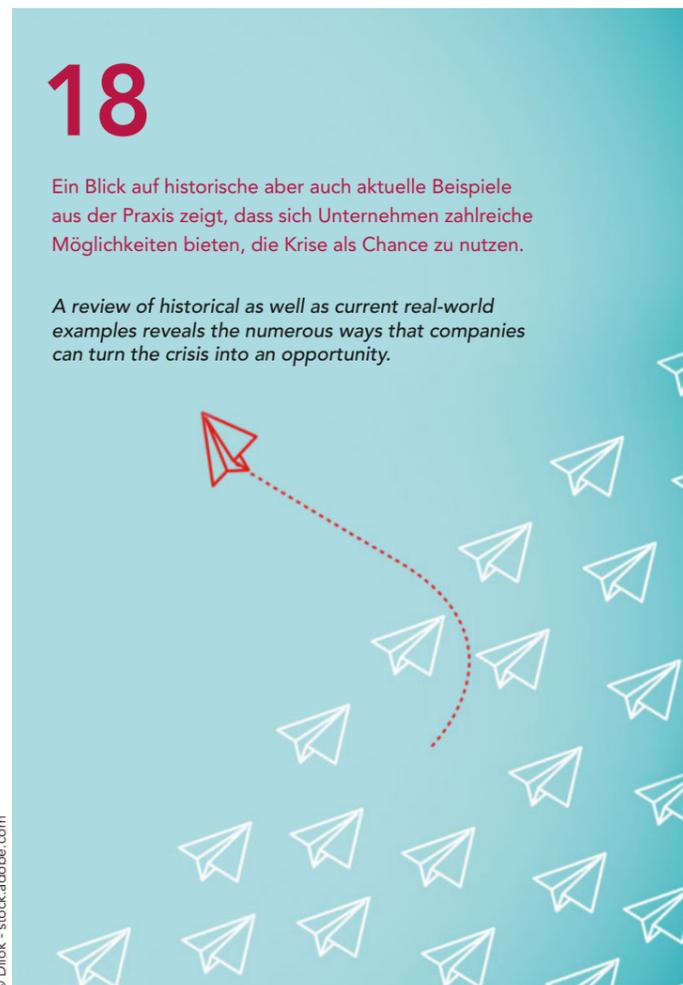
EU

- 26** Die Rolle der EU bei der Bewältigung der Corona-Krise
The role of the EU in tackling the coronavirus crisis



Welche Folgen hat der Lockdown tatsächlich für unsere Wirtschaft und den internationalen Handel? Wie veränderte er unser Zusammenleben? Und wirkt das alles nachhaltig? Fundierte Analysen und Prognosen schaffen mehr Klarheit.

What has been the real impact of the lockdown on our economy and international trade? How has it changed our social lives? And will there be a lasting effect? Scientific analyses and forecasts offer some clarity.



Ein Blick auf historische aber auch aktuelle Beispiele aus der Praxis zeigt, dass sich Unternehmen zahlreiche Möglichkeiten bieten, die Krise als Chance zu nutzen.

A review of historical as well as current real-world examples reveals the numerous ways that companies can turn the crisis into an opportunity.

© Dilok - stock.adobe.com



In welchen Bereichen war die EU während der Corona-Krise stark? Wo stieß sie an ihre Grenzen? Und was bedeutet das für die Zukunft der Union?

In which areas was the EU strong during the COVID-19 crisis? Where did it reach its limits? And what does this mean for the future of the Union?

© bong - stock.adobe.com

NETZWERK | NETWORK

- 32** WU Alumni Hubs

BLITZLICHTER | FLASHLIGHTS

- 34** News rund um den Campus
Campus news

WU FÖRDERN | SUPPORTING WU

- 36** Join us on the next level!

VERANSTALTUNGEN | EVENTS

- 38** Eventkalender Wintersemester 2020/2021
Event calendar winter semester 2020/2021

IM PORTRÄT | PORTRAITS

- 40** Wir fördern unsere Alma Mater
We support our alma mater

MARKTPLATZ | MARKETPLACE

- 42** Die bunte Vielfalt auf dem Marktplatz
A lively and diverse marketplace

Impressum // Imprint

Medieninhaber, Herausgeber // Media owner, publisher: Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung Corporate Relations & Alumni Services, Welthandelsplatz 1, Gebäude EA, 1020 Wien **Für den Inhalt verantwortlich // Responsible for contents:** Edeltraud Hanappi-Egger **Redaktion // Editorial department:** Marion Haumer **Redaktionsadresse // Address of editorial department:** Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung Corporate Relations & Alumni Services, Welthandelsplatz 1, Gebäude EA, 1020 Wien, T: 01-313 36-4455, W: wu-alumni.at, E: alumni@wu.ac.at **Text:** Edeltraud Hanappi-Egger, Marion Haumer, Sabine Schubert, Marie Trappl **Gestaltung // Design:** Dino Kunkel, Grafik-Anstalt **Druckvorstufe // Pre-press:** Blaupapier Bildretusche Produktion GmbH **Druck // Print:** 08/16 Printproduktion GmbH **Grundlegende Richtung // Principle direction:** „forward“ versteht sich als Informationsplattform der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsuniversität Wien und der (ehemaligen) Hochschule für Welthandel. Schwerpunkte des Magazins sind die Vermittlung von aktuellen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsergebnissen, der Erfahrungsaustausch aus der Praxis, Möglichkeiten des Networkings sowie die Ankündigung von attraktiven Weiterbildungsveranstaltungen und Social Events für WU Alumni. Weiters bietet das Magazin Informationen, wie WU Alumni die Wirtschaftsuniversität Wien durch Spenden finanziell unterstützen können. // *“forward” is an information platform for graduates of the Vienna University of Economics and Business and the (former) School of International Trade. The magazine aims to communicate the latest research findings in the economics, to foster an exchange of practical experience, to promote networking opportunities as well as to announce attractive educational offers and social events for WU alumni. Furthermore, the magazine provides details of how WU alumni can support the university through donations.*



Entspannung nach dem Lockdown?

Can we relax after the lockdown?



Die Corona-Pandemie hat sich von einer medizinischen Krise zu einer Wirtschaftskrise entwickelt, die weitreichende Folgen hat. Während des Lockdowns wurden globale Lieferketten unterbrochen, Produktionsbetriebe standen still, Tausende MitarbeiterInnen mussten in Folge dessen entlassen werden. Wie lange wird es dauern, bis die Wirtschaft sich erholt? Und welche Faktoren müssen gegeben sein, damit sich der Arbeitsmarkt wieder stabilisieren kann?

The coronavirus pandemic has developed from a medical into an economic crisis with wide-ranging repercussions. During the lockdown, global supply chains were interrupted, many business operations ground to a halt, and thousands of employees had to be laid off. How long will it take for the economy to recover? And what factors need to be in place for the labor market to stabilize?

Langer Erholungsweg

Trotz der Fördermaßnahmen durch die Politik werden die Folgen der Corona-Krise noch lange nach dem Lockdown spürbar sein. Darüber sind sich Forscherinnen und Forscher von WU, WIFO und IHS einig. „Die Wirtschaft könnte bis zu drei Jahre brauchen, um sich zu erholen und den Wachstumskurs von vor der Krise fortzusetzen“, fasst WU Professor Jesus Crespo Cuaresma, Vorstand des Instituts für Makroökonomie, zusammen. Mit Hilfe makroökonomischer Simulationsmodelle spielte das Forschungsteam verschiedene Szenarien bezüglich der Dauer des Lockdowns durch und errechnete so die Folgen für Österreichs Wirtschaft.

„Kleinere Volkswirtschaften müssen mit einem spürbaren Multiplikatoreffekt der Corona-Krisenmaßnahmen rechnen. In Österreich liegt das insbesondere daran, dass wir über hoch entwickelte Produktions- und Dienstleistungssektoren mit einem komplexen Netzwerk internationaler Wirtschaftsbeziehungen verfügen“, so Crespo Cuaresma weiter.

Gründe für die verzögerte Erholung von Unternehmen nach Aufhebung des Lockdowns

- ▶▶ Die Wiedereinstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zuvor entlassen wurden, kann nicht sofort erfolgen.
- ▶▶ Die Wiederaufnahme von Investitionen nach der Krise ist durch die finanziellen Umstände der Unternehmen begrenzt.
- ▶▶ Die Nachfrage nach Konsum und Vorleistungsgütern wird noch einige Zeit unter dem Trend bleiben.

Mehr dazu unter [wu.at/policy-brief](https://www.wu.at/policy-brief)

Sektorenübergreifende Auswirkungen

Nicht alle Branchen sind im gleichen Ausmaß betroffen. Der Schock, der durch den Lockdown ausgelöst wurde, trifft vor allem jene, die ihre Geschäftstätigkeit über Wochen komplett einstellen mussten. So kamen funktionstüchtige Sektoren unverschuldet in eine Schieflage und viele gut aufgestellte Betriebe standen plötzlich vor dem Konkurs.

Während im Einzelhandel im Frühjahr 2020 kurzzeitig Rekordumsätze gemacht wurden und der digitale Handel boomte, blieb etwa im Gastronomie- und Tourismusbereich das Geschäft aus. Zudem standen im ganzen Land Produktionsstraßen still. Damit wurde eine negative gesamtwirtschaftliche Dynamik in Gang gesetzt, die auch lange nach der Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen noch nachwirkt.

„Die Unterbrechung der Tätigkeit mehrerer Wirtschaftszweige hat nicht nur nachteilige Auswirkungen auf die unmittelbar betroffenen Sektoren. Sie wirkt sich über Mechanismen entlang inländischer und internationaler Lieferketten auf die gesamte Wirtschaft aus“, erklärt Prof.

Crespo Cuaresma. „Zudem ist aufgrund von Einkommensrückgängen und höheren Arbeitslosenquoten mit einer Verringerung der Endnachfrage zu rechnen.“

Die höchste Arbeitslosigkeit in der Zweiten Republik

Obwohl ein großer Teil der österreichischen Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt hat, anstatt sie zu entlassen, hat die Corona-Krise die größte Arbeitslosigkeitswelle in der Geschichte der Zweiten Republik mit sich gebracht. Allein in Österreich waren zu Spitzenzeiten im Frühjahr über eine halbe Million Menschen arbeitslos und mehr als eine Million in Kurzarbeit. Weil die Mehrheit der österreichischen Arbeitsplätze durch Geschäftstätigkeit im Ausland finanziert wird, können durch eine Stabilisierung der Auslandsgeschäfte viele Arbeitsplätze in Österreich gesichert werden.

Abhängigkeit von Exportländern

Der mit Abstand wichtigste Exportpartner Österreichs ist mit rund 30 % Deutschland, gefolgt von den USA und dem stark gebeutelten Italien. China rangierte 2019 auf Platz 10, verzeichnete aber mit 10 % die größten Zuwächse. Für die Erholung der Wirtschaft im Inland wird es von entscheidender Bedeutung sein, wie sich die Wirtschaftslage in den Exportländern entwickelt.

Studie: Geschäfte im Ausland und Arbeitsplätze im Inland

Eine aktuelle Studie eines Teams rund um WU Professor Jonas Puck, Leiter des Instituts für International Business, in Kooperation mit der Universität Passau, der ÖNB und der WKÖ und gefördert vom WWTF untersucht deshalb, wie sich die Corona-Schutzmaßnahmen auf die Geschäftstätigkeit im Ausland – und damit auf die Arbeitsplätze im Inland – auswirken.

Im Zentrum der Studie aus dem Bereich der Strategiefor- schung steht die Wahrnehmung der Corona-Pandemie von EntscheidungsträgerInnen in Unternehmen. Wie schätzen sie die Krise ein? Welche Auswirkungen erwarten sie auf die Branche und ihr Unternehmen? Von welchem Zeithorizont gehen sie aus? Und erleben sie die Krise als Bedrohung oder als Chance? Ihre Interpretation der Situation ist ausschlaggebend für die zukünftigen nationalen und internationalen Investitionsstrategien von Unternehmen und hat starke Auswirkungen auf kurz- und langfristige Unternehmensstrategien und Internationalisierungsprozesse. Erste Ergebnisse zeichnen ein differenziertes Bild.

Trends als Wegweiser für die Politik

Die Interviews werden über die nächsten Monate fortgesetzt, die Antworten verglichen und analysiert. So werden Trends sichtbar, die auch für die Politik von entscheidender Bedeutung sein werden. Denn die Studienergebnisse enthalten Empfehlungen dazu, wie politische EntscheidungsträgerInnen ihre Maßnahmen kommunizieren sollten, um deren Wahrnehmung in der Wirtschaft so zu beeinflussen, dass negative wirtschaftliche Folgen minimiert werden. ■

A long path to recovery

Despite government efforts to shore up the economy, the impact of the pandemic will continue to be felt long after the lockdown. That's the shared opinion of researchers from WU, WIFO, and IHS. "It could take up to three years for the economy to recover and return to pre-crisis levels of growth," summarizes WU Professor Jesus Crespo Cuaresma, Director of the Institute for Macroeconomics. Using macroeconomic simulation models, the research team has explored various scenarios on the duration of the lockdown in order to estimate its impact on the Austrian economy.

Reasons for the delayed recovery of companies following the lifting of the lockdown:

- ▶▶ Laid-off employees cannot be immediately rehired.
- ▶▶ Due to their shaky balance sheets, companies cannot resume pre-crisis levels of investment.
- ▶▶ Demand for consumer and intermediate goods will remain weak for some time to come.

For more on this, see: wu.at/policy-brief

Crespo Cuaresma continues: "Smaller national economies must reckon with a significant multiplier effect from the lockdown measures. In Austria, this is particularly due to our highly developed production and service sectors with a complex network of international economic relations."

Cross-sectoral impacts

Not all business sectors are affected to the same extent. The shock triggered by the lockdown particularly hit those obliged to completely shut down for weeks on end. As a result, healthy sectors became mired in difficulties through no fault of their own and many well-positioned companies were suddenly on the brink of bankruptcy.

While the retail sector enjoyed a record bump in profits in the spring of 2020 and online sales boomed, the catering and tourism sectors collapsed. In addition, production lines came to a standstill throughout the country. This has had a domino effect on the rest of the economy, which will continue long after the lifting of the coronavirus protection measures.

"The interruption of operations in various business sectors doesn't just impact those sectors individually but also acts as a brake on the entire economy through the mechanism of domestic and international supply chains," explains Prof. Crespo Cuaresma. "Furthermore, we can expect consumer demand to fall in line with declining incomes and higher unemployment rates."

The highest post-war unemployment rate

Although a large proportion of Austrian companies placed their employees on part-time contracts instead of laying them off, the coronavirus pandemic has spawned the largest surge in

Univ.-Prof. Dr. Jesus Crespo Cuaresma

ist Professor für Volkswirtschaftslehre und stv. Vorstand des Departments für Volkswirtschaft. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Makroökonomie und Angewandte Ökonometrie.



© Lukas Peitz

Univ.-Prof. Dr. Jesus Crespo Cuaresma is Professor of Economics and Deputy Director of WU's Department of Economics. His research interests are macroeconomics and applied econometrics.

unemployment in Austria since WWII. During the worst period in the spring, more than half a million people were jobless and more than a million working part time. Since the majority of Austrian jobs are financed by business activities abroad, a stabilization in foreign trade would help secure many people's livelihoods.

Reliance on exports

Germany is by far Austria's biggest trading partner (receiving around 30 % of total exports), followed by the USA and a severely shaken Italy. While China ranked only 10th in 2019, it recorded the highest growth rate in exports of 10 %. Any improvement in Austria's economy will clearly depend on the domestic situation in these top trading partners.

Research study: business abroad and jobs at home

In a co-study with the University of Passau, Oesterreichische Nationalbank (OeNB), and the Austrian Federal Economic Chamber, which was sponsored by the Vienna Science and Technology Fund (WWTF), WU Professor Jonas Puck, Head of the Institute for International Business, and his team are looking at how infection protection measures are affecting business activities abroad – and thus jobs at home.

Originating in the field of strategy research, the focus of the study is the perception of the coronavirus pandemic by decision-makers in companies. How do they assess the crisis? What impacts do they expect on their company and sector? What is their projected time frame? And do they view the crisis as a threat or an opportunity? Their interpretation of the situation will determine the future national and international investment strategies of companies and will shape short- and long-term corporate strategies as well as processes of internationalization. Preliminary findings paint a complex picture.

Trends as a guide for policymakers

The interviews will continue over the coming months and responses will be compared and analyzed in order to pinpoint trends, which of course will be essential information for policymakers. Indeed, the study results will include recommendations on how political decision-makers should communicate measures so as to influence how these are perceived by business leaders. This will help minimize any negative economic repercussions. ■

Ergebnisse von Prof. Pucks Studie

- ▶▶ Unternehmen in ganz Österreich und aus allen Branchen gehen davon aus, dass sich die Covid-19-Krise stärker auf ihr Geschäft auswirken wird als die Finanzkrise, die 2007 ihren Anfang hatte.
- ▶▶ Es gibt jedoch regionale Unterschiede, was die erwartete Erholungsdauer anbelangt. „Unternehmen in Salzburg erwarten mit über 19 Monaten die längste Erholungszeit, während Unternehmen in der Steiermark optimistischer sind und mit knapp 12 Monaten rechnen“, so Prof. Puck.
- ▶▶ Zudem rechnen größere Unternehmen in der Regel mit einer längeren Zeit bis zur Erholung für sich und ihre Lieferketten als kleinere Unternehmen, laut Prof. Puck ein Indiz dafür, dass kleinere Unternehmen scheinbar flexibler auf die Krise reagieren können.
- ▶▶ Die größten Unterschiede gibt es nach Branchen, Prof. Puck dazu: „Die stark betroffene Gastronomie- und Tourismusbranche rechnet mit fast 22 Monaten mit einem deutlich längeren Zeitraum bis zur Normalisierung wie etwa die Baubranche.“

Findings of Prof. Puck's study

- ▶▶ Companies throughout Austria and from all sectors expect the COVID-19 pandemic to have a more damaging impact on their business than the financial crisis that began in 2007.
- ▶▶ However, there are regional differences in the estimated length of the recovery process. "Businesses in Salzburg fear the longest recovery period of over 19 months, while those in Styria are more optimistic, anticipating just under 12 months," says Prof. Puck.
- ▶▶ In addition, larger companies generally expect a longer recovery period for themselves and their supply chains than smaller companies, according to Prof. Puck. This suggests that smaller companies can seemingly react more flexibly to the crisis.
- ▶▶ Prof. Puck notes that the biggest differences are found across sectors: "The devastated catering and tourism sectors believe that recovery will take almost 22 months, much longer than the construction industries, for example."

	Monate // months		Monate // months
Gesundheits- und Sozialwesen Healthcare and social work	8.4	Transport und Lagerung Transport and storage	19.1
Immobilien Real estate	11.2	Wissenschaft und Technik Science and technology	19.9
Groß- und Einzelhandel Wholesale and retail trade	14.0	Unterkunft und Verpflegung Hotel and catering	21.5
Bauen Construction	14.3	Verwaltungs- und Supportdienste Administrative and support services	28.9
Information und Kommunikation Information and communication	15.6	Kunst, Unterhaltung und Erholung Arts, entertainment, and recreation	30.0
Produktion Production	15.8		

Solange brauchen die Branchen nach eigener Einschätzung zur Erholung nach der Krise (in Monaten). According to their own estimates, this is how long the sectors need to recover from the crisis (in months).



Univ.-Prof. Dr. Jonas Puck ist Gründer und Leiter des Instituts für International Business am WU Department für Welthandel. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit den Herausforderungen und Chancen internationaler Unternehmenstätigkeit.

Univ.-Prof. Dr. Jonas Puck Puck is founder and Head of the Institute for International Business at WU's Department of Global Business and Trade. In his research, he explores the challenges and opportunities of international business.



© Stephan Huger

Chance für mehr Regionalisierung? An opportunity for greater regionalization?

Als die globalen Lieferketten während des Lockdowns unterbrochen waren, wurde uns unsere Abhängigkeit vom Ausland bewusst. Was passiert, wenn der internationale Handel nicht mehr funktioniert? Überall im Land standen Produktionsstraßen still, zum Beispiel in der stark globalisierten Autoindustrie, die von Zulieferteilen aus der ganzen Welt abhängig ist. Aber auch dringend benötigte Lieferungen im medizinischen Bereich, wie etwa Schutzmasken und -kleidung, blieben auf einmal aus.

Bietet uns die Corona-Krise eine einmalige Chance für mehr Nachhaltigkeit und Regionalisierung? Prof. Jonas Puck, Leiter des WU Instituts für International Business, liefert seine Einschätzung der Situation:

Inwiefern war die Corona-Krise ein Turbo für die Regionalisierung?

Das Virus hat unglaublich schnell und mit großer Kraft zahlreiche internationale Lieferketten stillgelegt. Dadurch waren viele Unternehmen sowie Konsumentinnen und Konsumenten gezwungen, auf regionale Zulieferer umzustellen. Dies war kurzfristig natürlich ein erheblicher Treiber für eine Regionalisierung.

Ist dieser Effekt nachhaltig?

Nicht im aktuellen Umfang. Mit einer extremen Regionalisierung würde man sich erneut sehr stark von einem

spezifischen Kontext abhängig machen, nämlich dem „Heimatmarkt“. Das wäre konzeptionell fast genauso riskant wie zuvor. Die Lösung liegt wohl eher in einer reflektierten und auch vom Nachhaltigkeitsgedanken mitgesteuerten Diversifikation, bei der Unternehmen weiterhin international agieren, sich aber nicht in die alten Abhängigkeiten begeben.

Was lässt sich überhaupt sinnvoll regional beschaffen und was bleibt global?

Die Produktionskosten in Verknüpfung mit der Preissensibilität der Kundinnen und Kunden werden hier den Ausschlag geben. Im Bereich vieler Lebensmittel kann eine Regionalisierung sowohl nachhaltig als auch betriebswirtschaftlich sinnvoll sein. Plattformen wie etwa der digitale Bauernmarkt markta.at zeigen, wie es funktionieren kann. Dagegen glaube ich nicht, dass die Regionalisierung der Produktion von Einmalhandschuhen, Gesichtsmasken oder anderen relativ einfach zu produzierenden Produkten sinnvoll ist. In diesen Bereichen könnte eine großzügige Lagerhaltung eher Versorgungssicherheit schaffen. ■



© Stephan Hugler

When global supply chains were disrupted by the lockdown, we became acutely aware of our reliance on other countries. But what happens when international trade breaks down? Production lines came to a standstill everywhere in the country, for example in the highly globalized automotive industry, which is dependent on parts from China and all corners of the globe. Even urgently needed medical supplies such as protective masks and clothing suddenly stopped arriving during the crisis.

Has COVID-19 given us a unique opportunity for greater sustainability and regionalization? Prof. Jonas Puck, Head of WU's Institute for International Business, assesses the situation:

To what extent has the pandemic been a driving force for regionalization?

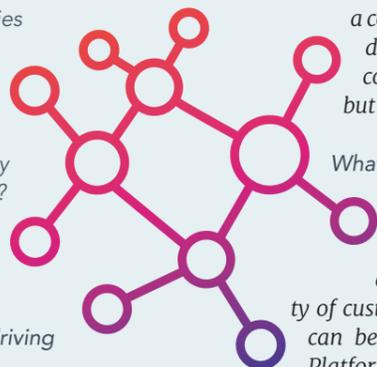
The coronavirus ruptured numerous international supply chains at incredible speed, forcing many companies and consumers to switch to regional suppliers. Of course, this has significantly boosted regionalization over the short term.

Is this effect sustainable?

I don't think so, at least not to the current extent. Extreme regionalization would simply make us highly reliant again on a specific context, namely the domestic market. In theory, that would be almost as risky as before. The solution probably lies in a considered form of diversification, one that is also driven by the idea of sustainability and in which companies continue to operate internationally but do not resume their old dependencies.

What can be sensibly procured regionally and what should stay global?

The decisive factor here will be the production costs in conjunction with the price sensitivity of customers. The regionalization of many foodstuffs can be both sustainable and economically sensible. Platforms such as the online farmers' market markta.at show how this can work. On the other hand, I don't think it makes sense to regionalize the production of disposable gloves, face masks, or other products that are relatively easy to manufacture. In these areas generous stockpiling would be more likely to safeguard supply. ■



Zwischen Homeoffice, Hausarbeit und Kinderbetreuung

Juggling working from home, housework, and childcare

Wie wirken sich Homeoffice-Arrangements auf die Verteilung unbezahlter Arbeit in den Haushalten aus? Die Zeit des Lockdowns brachte die Möglichkeit mit sich, jener Frage systematisch nachzugehen – und lieferte teils überraschende Antworten.

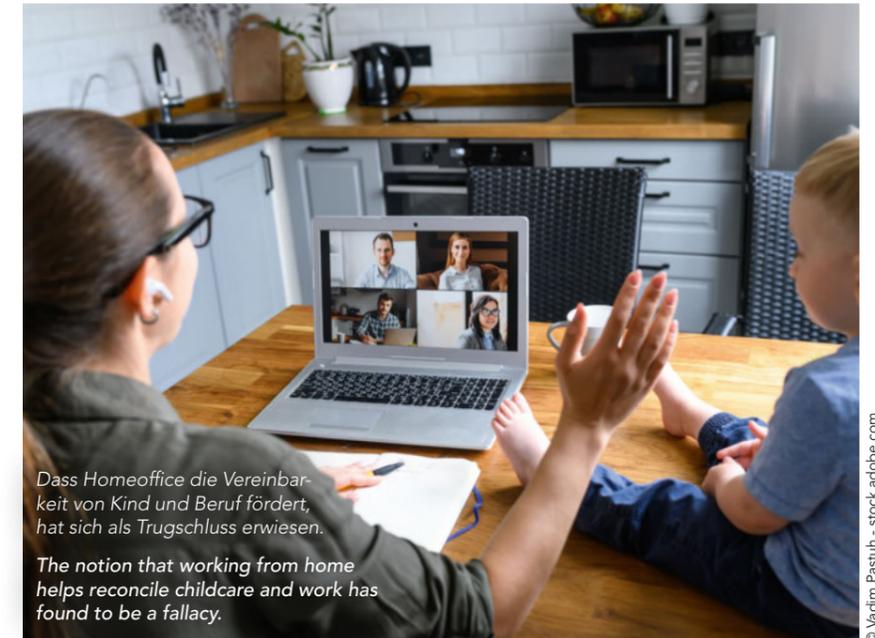
How do home office arrangements affect the sharing of unpaid household tasks? The lockdown gave a unique opportunity to systematically investigate this question – and provided some surprising answers.

Durch den von der Regierung verordneten Lockdown zum Schutz vor der Ausbreitung des Corona-Virus blieben unzählige Bürotüren monatelang verschlossen. Damit der Betrieb – zumindest in Grundzügen – aufrechterhalten werden konnte, wurden Millionen von Menschen ins Homeoffice geschickt.

Der Arbeit daheim liegen andere Grundsätze zugrunde als der Arbeit im externen Büro. Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verwischten, vielen fehlte es an einer adäquaten Infrastruktur. Gleichzeitig wurden Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen geschlossen und die Kinder mussten zu Hause betreut werden. Das Arbeits- und Familienleben war über Wochen auf die eigenen vier Wände reduziert. „Ich kann gar nicht sagen, wie unmöglich es ist, Homeoffice und Kinderbetreuung zu vereinbaren“, fasste eine Mutter im Homeoffice ihre Situation während der Corona-Krise zusammen.

Studie zur Mehrfachbelastung während der Corona-Krise

Die im Zuge der Corona-Pandemie erlassenen Ausgangsbeschränkungen boten die Gelegenheit, den Effekt von Homeoffice-Arrangements auf die Verteilung unbezahlter Arbeit in Haushalten – wie etwa Hausarbeit und Kinderbetreuung – zu untersuchen, wenn beide Elternteile aufgrund von Homeoffice, Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit zu Hause sind.



Dass Homeoffice die Vereinbarkeit von Kind und Beruf fördert, hat sich als Trugschluss erwiesen.

The notion that working from home helps reconcile childcare and work has found to be a fallacy.

Ein Team rund um Dr. Katharina Mader vom WU Department für Volkswirtschaft erstellte in Kooperation mit der AK Wien deshalb – im Homeoffice übrigens – eine Studie, in deren Rahmen Frauen und Männer in der Phase der strikten Ausgangsbeschränkungen zu ihrem aktuellen Arbeitspensum befragt wurden. Zahlreiche Österreicherinnen und Österreicher, vorwiegend im Alter zwischen 30 und 49 Jahren,* nahmen bereitwillig an der Onlinebefragung teil, zwei Drittel von ihnen waren ganz oder teilweise im Homeoffice.

Bessere Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf?

Homeoffice wird häufig als Mechanismus beschrieben, der Frauen die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf erleichtert. Ob und in welchem Ausmaß das der Fall ist, konnte bislang in Österreich noch nicht systematisch untersucht werden. Nun liegen erste Ergebnisse der Studie vor. Sie legen das Gegenteil nahe.

Eine Frage der Wertschätzung

Die Zeit der Ausgangsbeschränkungen bedeutete für viele Stress, Überlastung

© Vadim Pastuh - stock.adobe.com

►► Noch immer ist Kinderbetreuung hauptsächlich Frauensache.

►► Women generally bear the main responsibility for childcare.

und das Gefühl unfairer Aufgabenverteilung. Viele Streitigkeiten in Partnerschaften drehten sich um die Anerkennung von Kinderbetreuung und Hausarbeit als Arbeit. Oftmals stand der Konflikt im Mittelpunkt, welche Tätigkeit wie viel wert ist und wer deshalb wie viele Stunden am Tag erwerbstätig sein „darf“?

24 Stunden sind nicht genug

Wie in Zeitverwendungserhebungen üblich, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, ihre Zeitverwendung in Intervallen von Viertelstunden anzugeben. Die größte Schwierigkeit ergab sich für viele dabei bei der Begrenzung auf 24 Stunden. Der Grund dafür liegt in der spezifischen Situation während der Corona-Krise, die vor allem Nebentätigkeiten enorm erschwert hat. So mussten z. B. während der Homeoffice-Arbeit Kinder im gleichen Zimmer betreut werden. Insofern waren die wichtigsten Rückmeldungen, dass derzeit Tage keine 24 Stunden haben, sondern vielmehr 36 bis 42: „Eigentlich mache ich fast alles und passe daneben auf die Kinder auf.“

Mütter arbeiten mehr als Väter

Bezahlte und unbezahlte Arbeit zusammengenommen, arbeiteten Frauen und Männer während des Shutdowns zwischen 11 und 15 Stunden pro Tag. Alleinerzieherinnen kamen mit knapp 15 Stunden auf die meisten Stunden, wobei 9 Stunden auf unbezahlte Kinderbetreuung und Hausarbeit entfielen.

In Paarhaushalten mit Kindern zeigten sich ähnliche Zahlen, wobei Mütter mehr als Väter arbeiteten. Diese Relationen änderten sich auch nicht, wenn beide Eltern im Homeoffice arbeiteten. Besonders hier zeigte sich eine enorme Überlastung der Frauen. Antworten aus den Fragebögen zeigen, dass Homeoffice neben Kinderbetreuung kaum möglich ist.

Sehr viel ähnlicher waren die Arbeitszeiten in Paarhaushalten im Homeoffice ohne Kinder verteilt, hier waren beide knappe 8 Stunden erwerbstätig und widmeten sich zusätzlich ca. 3 Stunden der Arbeit im Haushalt.

Auf die Frage wie viel Hausarbeit und Kinderbetreuung sie im Vergleich zu ihrem Partner machten, antworteten rund zwei Drittel der Frauen, dass sie während der Corona-Krise mehr Hausarbeit als ihr Partner übernahmen. Die meisten gaben jedoch an, dies auch schon vorher gemacht zu haben – nur auf einem insgesamt niedrigeren Stundenniveau.

Interessant ist die Erwartungshaltung der Frauen in Bezug auf die Zeit nach der Krise: Während viele davon ausgingen, dass sich die Hausarbeit nach der Krise wieder gerechter zwischen den PartnerInnen verteilen wird,

rechneten 70 % der Mütter damit, bei der Kinderbetreuung weiterhin mehr als der Partner machen zu müssen.

Bildungslücke bei der Verteilung von unbezahlter Arbeit

Wenn es um die Verteilung der unbezahlten Arbeit während der Corona-Krise geht, wird bei Frauen ein deutliches Bildungsgefälle sichtbar: Frauen mit Hochschulabschluss gaben deutlich häufiger an, dass sie im Vergleich zu ihrem Partner jetzt einen größeren Anteil der unbezahlten Arbeit übernahmen als bisher. Gründe dafür waren etwa, dass Babysitting und Reinigungsarbeiten während des Lockdowns nicht beauftragt werden konnten. Außerdem haben Frauen ohne Hochschulabschluss auch vorher deutlich mehr unbezahlte Arbeit übernommen. Wortäußerungen der Frauen zeigen ihre Überlastung, in und auch schon vor der Corona-Krise: „Ich habe das Gefühl, ich mache alles alleine“, „Nach der Arbeit braucht er Freizeit vom Kind – ich hatte die noch nie“ oder „Das Recht auf Pause hat nur der Vater“.

Arbeiten auch Männer im Haushalt mehr als vor Corona?

Auch in etwa ein Drittel der Männer mit Hochschulabschluss gab an, im Vergleich zu vor Corona einen größeren Anteil der Hausarbeit und insbesondere der Kinderbetreuung zu übernehmen. Im Privaten scheint die nötige unbezahlte Arbeit jedenfalls nicht nur deutlich intensiver, sondern dadurch auch sichtbarer geworden zu sein als bisher. ■

Mehr dazu unter: [wu.at/blog-mader](https://www.wu.at/blog-mader)

Due to the government-imposed lockdown to prevent the spread of the coronavirus, countless offices remained shut for months. To ensure the continued running of core business operations, millions of people suddenly had to work from home.

The principles of working from home are entirely different to being in an outside office. During the lockdown, when the boundaries between work and leisure time became blurred, many people suffered from inadequate facilities at home. At the same time, schools and childcare facilities were closed so that children also had to be looked after. Work and family life were restricted to the same four walls for weeks on end. “I can’t tell you how impossible it is to reconcile home working and childcare,” said one mother, summarizing her experience of working from home during the pandemic.

►► In vielen Familien avancierte die Küche über Nacht zum Homeoffice.

►► Overnight, the kitchen became a home office for many families.

Research study on multiple burdens during the coronavirus pandemic

The movement restrictions imposed by the coronavirus provided an opportunity to examine the effect of working from home on the sharing of unpaid household tasks – such as domestic chores and childcare – when both parents are working from home, unemployed, or on part-time contracts.

A team led by Dr. Katharina Mader from WU’s Department of Economics cooperated with the Vienna Chamber of Labor (AK Wien) and developed a study (also working from home, by the way) to question women and men about their workloads during the strict lockdown. A large group of Austrians, mostly between the ages of 30 and 49*, agreed to take part in the online survey. Two thirds were entirely or partly working from home.

Is it easier to reconcile childcare and work?

Working from home is often described as a mechanism to help women balance childcare with their professional activities. Previously, no study had been conducted in Austria to systematically determine whether and to what extent this is the case. The first results of Dr. Mader’s investigation are now available. They suggest the opposite conclusion.

A question of value

For many people, the initial lockdown brought stress, overwork, and a feeling that tasks were being unfairly shared. Many couples argued about the recognition of childcare and domestic chores as work. Disputes often revolved around the inherent value of an activity and who was thus “permitted” to work a certain number of hours each day.

24 hours are not enough

As in other time-use surveys, participants were asked to report their activities in 15-minute intervals. For many, the greatest difficulty was the 24-hour limit. This can be attributed to the pandemic’s specific situation, during which people were required to carry out several activities in parallel. For example, during working hours, children had to be looked after in the room also being used as the home office. In this respect, the most important feedback was that days don’t have 24 hours but rather 36 to 42: “In fact, I do almost everything while also looking after the children.”

Mothers work more than fathers

Counting both paid and unpaid activities, women and men worked 11 to 15 hours a day during the shutdown. At just under 15 hours, single mothers had the greatest workload, of which nine hours were spent on unpaid childcare and domestic chores.

While the figures were similar for two-person households with children, mothers generally worked more than fathers. These ratios did not change even if both parents were working from home. Here, in particular, we see the enormous burdens faced by women. The responses to the survey show the sheer impossibility of combining working from home with childcare.

Working hours for two-person households working from home but without children were much more similar: each partner worked just under eight hours and devoted an additional three hours to household tasks.

When asked how much housework and childcare they did compared to their partner, about two thirds of the women said that they took on more household chores than their partner during the pandemic. However, most of them stated that this had also been the case previously – but with somewhat reduced hours.

The women’s expectation of the post-crisis situation is rather interesting: while many assumed that housework tasks would again be shared more evenly between the partners, 70 % of mothers predicted that they would still spend more time on childcare than their partner.

Educational gap in the sharing of unpaid work

When it comes to the distribution of unpaid work during the pandemic, a clear trend emerges in regard to women’s educational level: those with a university or college degree stated much more frequently that, in comparison to their partner, they now had a larger share of unpaid work than before. This was due to the lack of outside help for tasks such as babysitting and cleaning work during the lockdown. Further, women without degrees were already doing significantly more unpaid work than their partners. Some quotes reveal their frustration in and before the coronavirus pandemic: “I have the feeling that I’m doing everything on my own”; “After work, he needs time off from his child – something I’ve never had”; or “Only the father has the right to a break.”

Are men also doing more household tasks than before the pandemic?

About a third of men with degrees also stated that they took on a larger share of housework and especially childcare than before the pandemic. In private life, at any rate, it seems that efforts spent on unpaid work in the home have not only increased but have also become more visible than before the lockdown. ■

For more on this, see: [wu.at/blog-mader-en](https://www.wu.at/blog-mader-en)



© Pamela Rußmann

Dr. Katharina Mader arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Heterodoxe Ökonomie des WU Departments für Volkswirtschaft. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte liegt im Bereich der Frauenforschung und Gender Studies.

Dr. Katharina Mader is a research assistant at the Institute for Heterodox Economics at WU’s Department of Economics. Two of her primary interests are women’s studies and gender studies.

* Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie, die eine homosexuelle Partnerschaft angegeben hatten, war so niedrig, dass keine statistisch signifikanten Schlüsse gezogen werden konnten. // The number of study participants who indicated that they were in same-sex partnerships was so low that no statistically significant conclusions could be drawn.

Prosoziales Verhalten in Krisenzeiten

Prosocial behavior during a crisis

Es heißt, dass gemeinsam durchgestandene Krisen verbinden. Aber wie erleben wir die Situation während der Corona-Krise? Rücken wir in Krisenzeiten tatsächlich enger zusammen oder ist sich doch jeder selbst am nächsten?

People are said to come together during a crisis. But what has been our experience in the coronavirus pandemic? Do we really develop stronger bonds during a crisis? Or do we only look after ourselves?

Das Bild gemeinsam musizieren der Menschen auf dem Balkon hat sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt, symbolisiert es doch Loyalität und Zusammenhalt in einer Zeit, die von Unsicherheit und Angst geprägt war. Während die einen mit ihren Hamsterkäufen für leere Supermarktregale sorgten, organisierten die anderen Nachbarschaftshilfen, um besonders gefährdete Personen zu unterstützen. Welche Auswirkungen hat eine Krisensituation auf unsere Wahrnehmung und unser Verhalten?

Bewusstwerden von Abhängigkeiten

Ein Team rund um WU Professor Jurgen Willems vom Institut für Public Management and Governance untersuchte das prosoziale Verhalten von Bürgerinnen und Bürgern während der Corona-Krise. Das vom WWTF (Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) geförderte Projekt erweitert die laufende Forschung zur Selbstwahrnehmung der Rolle der Bürger und Bürgerinnen in der Gesellschaft und wie diese deren prosoziale und gesellschaftliche Haltung beeinflusst.

Diese Forschung begann vor etwa ein- einhalb Jahren mit einer umfangreichen repräsentativen Datenerfassung in Österreich, die als Vergleich dient. Die aktuelle Studie konzentriert sich auf die Situation während der strikten Ausgangsbeschränkungen. Menschen wurden plötzlich mit der Tatsache konfrontiert, dass andere von ihnen abhängig sind, aber auch damit, dass sie von anderen abhängig sind.

Social Distancing erschwert Hilfeleistungen

Erste Ergebnisse zeigen, dass sich die Vorstellungen der Österreicherinnen und Österreicher darüber, wie andere ihnen helfen, kaum verändert haben. Allerdings fühlten sie sich während der Krisenmonate gegenüber anderen deutlich weniger hilfreich. Der Grund ist wohl vor allem in den Social-Distancing-Maßnahmen zu suchen, die sie daran hinderten, anderen zu helfen. Eben jene verordnete soziale Distanz war es auch, die von den Befragten mit Abstand als größter individueller und gesellschaftlicher Nachteil in der gegenwärtigen Situation genannt wurde, gefolgt von

anderen gesetzlichen Beschränkungen und Änderungen im persönlichen und beruflichen Umfeld.

Insgesamt waren die meisten in Österreich lebenden Personen mit den verschiedenen Krisenmanagementelementen während der Corona-Pandemie zufrieden. Am zufriedensten waren die Menschen mit sich selbst – die höchsten Zufriedenheitswerte wurden bei der eigenen Einhaltung und Umsetzung (und jene ihrer Vorgesetzten) der von der Bundesregierung erlassenen Maßnahmen erreicht.

Im Gegensatz dazu herrschte die größte Unzufriedenheit, wenn es darum ging, wie andere die Maßnahmen (nicht) einhielten.

Dankbarkeitsseffekt bei den Älteren

Hier zeigte sich allerdings ein ausgeprägter Alterseffekt: Je älter die Befragten waren, desto zufriedener waren sie damit, wie andere die Corona-Schutzmaßnahmen befolgten – nicht zuletzt, um die besonders betroffenen Risikogruppen der Älteren und Kranken zu schützen. Hier scheint

es in Bezug auf die gemeinschaftlichen Bemühungen in Österreich zur Bewältigung der Corona-Krise einen „Dankbarkeitsseffekt“ zu geben.

Ob die Corona-Krise angesichts steigender Infektionsraten im Sommer, verbunden mit der Angst vor weiteren Restriktionen, den „Generationenvertrag“ weiter stärken oder vielmehr belasten wird, bleibt abzuwarten. ■

Mehr dazu unter:
wu.at/prosoziales-verhalten

The image of people playing music together on their balconies has been etched into our collective memory, symbolizing loyalty and cohesion at a time of uncertainty and fear. While some were emptying the supermarket shelves with their panic buying, others were organizing local support systems to help neighbors in high-risk groups. So just how does a crisis situation affect our perception and behavior?

An awareness of interdependencies

A team led by WU Professor Jurgen Willems from the Institute for Public Management and Governance has examined the prosocial behavior of citizens during the coronavirus pandemic. Financed by the Vienna Science and Technology Fund (WWTF), the project continues previous research into citizens' self-perception of their role in society and how this influences their prosocial and societal attitudes.

This line of research began about 18 months ago with the collection of comprehensive representative data in Austria to serve as a basis for comparison. The current study focuses on the situ-

ation during the strict initial lockdown. People were suddenly confronted with the fact that not only were others dependent on them but that they were equally dependent on others.

Social distancing makes it more difficult to provide help

Initial results show that Austrians' view of how others help them has hardly changed. However, during the crisis months they felt much less helpful to others. This can certainly be attributed to the social distancing measures, which prevented them from providing support to others. And it was precisely this mandatory social distancing that was also named by respondents as the greatest individual and social inconvenience in the current situation, followed by other legal restrictions and changes in their personal and professional environments.

Overall, most people living in Austria were satisfied with the various forms of crisis management undertaken during the coronavirus pandemic. In particular, people were most satisfied with themselves: the highest satis-

faction values were assessed for their own compliance and implementation (and that of their superiors) of the measures imposed by the national government. In contrast, the greatest dissatisfaction was with how others complied (or better: did not comply) with these measures.

Gratitude amongst the elderly

Here, however, there was a clear age-related trend: the older the respondents, the more satisfied they were with the way others obeyed the protection measures – not least in protecting the high-risk groups of the elderly and sick. This would seem to indicate a “gratitude effect” in regard to the efforts made by society as a whole to overcome the pandemic.

In view of rising infection rates in summer and the fear of further restrictions, it remains to be seen whether the COVID-19 crisis will further strengthen or even weaken this “intergenerational contract.” ■

For more on this, see:
wu.at/prosocial-behavior



Univ.-Prof. Dr. Jurgen Willems ist Professor für Public Management und Governance am WU Department of Management und befasst sich schwerpunktmäßig mit den Interaktionen zwischen Staat und Gesellschaft sowie BürgerInnen-Engagement.

Professor Dr. Jurgen Willems is Professor of Public Management and Governance at WU's Department of Management. His main research interests are the interactions between state and society as well as civic engagement.

Ein Studium, zwei Karrieren



►► Ich lasse niemals ein Nein als Antwort gelten.

►► I never take no for an answer.

Max Hollein (51)

Studium: Betriebswirtschaft (WU), Kunstgeschichte (Universität Wien)
Aktuelle Position: Leiter des Metropolitan Museum of Art in New York
Degree: Business Administration (WU), History of Art (University of Vienna)
Current position: Director of the Metropolitan Museum of Art in New York

Max Holleins Karriere ist auf den ersten Blick etwas untypisch für einen Betriebswirt. Aber nur auf den ersten Blick. Er ist Direktor des Metropolitan Museum of Art in New York – eines der bekanntesten und renommiertesten Museen der Welt. Den Grundstein für diese Position legte er bereits in seinem Studium durch die ungewöhnliche Kombination aus Wirtschaft und Kunstgeschichte. Max Hollein selbst sagt dazu: „Die Liebe zu den schönen Künsten allein reicht nicht aus, zur erfolgreichen Leitung eines Museumsbetriebs gehört ein hohes Maß an betriebswirtschaftlicher Verantwortung.“

Das Metropolitan Museum of Art ist nicht nur Museum, Universität und kulturelles Außenministerium in einem, wie Hollein sagt, es zählt jedes Jahr rund 7 Millionen BesucherInnen, präsentiert 50 Ausstellungen und beschäftigt 2.400 MitarbeiterInnen. Besonders in Krisenzeiten wie diesen, in denen auch das Metropolitan Museum of Art seine Türen schließen musste, bewährt sich ein visionärer Manager an der Spitze. Max Hollein meisterte auch diese Herausforderung – eine von vielen Erfolgsgeschichten auf seinem Karriereweg: „Ich habe Herausforderungen stets bewusst gesucht, ich wollte immer dort sein, wo ich entwickeln, gestalten und verändern kann.“

Für seine inspirierenden Managementleistungen in 20 Jahren als Prototyp eines modernen Museumsdirektors für das 21. Jahrhundert wurde Max Hollein zum WU Manager des Jahres 2020 gekürt und bleibt seiner Alma Mater auf diese Weise trotz knapp 7.000 Kilometer Distanz zwischen Wien und New York eng verbunden. ■

At first glance, Max Hollein's career is somewhat atypical for a business administrator. But only at first glance. He is Director of the Metropolitan Museum of Art in New York, one of the world's most famous and prestigious museums. The foundations for this post were laid by an unusual choice of degrees, namely in business and history of art. Of himself, Max Hollein says: "A love of the fine arts alone is not enough to successfully manage a museum: you must have a strong sense of financial responsibility."

The Metropolitan Museum of Art attracts around seven million visitors every year, presents 50 exhibitions and employs 2,400 people. As Hollein points out, it is not just a museum but also a university and foreign ministry of culture rolled into one. Especially at times of crisis such as in recent months, when the Metropolitan Museum of Art has also been forced to close its doors, it is hugely important to have a visionary manager at the top. Max Hollein has also mastered this particular challenge – just one of many success stories over his long career: "I have always consciously sought out challenges; I always wanted to be where I could develop, shape, and change things."

For his inspiring managerial achievements over 20 years as an exemplary modern museum director for the 21st century, Max Hollein was named WU Manager of the Year 2020. In this way, he retains close ties to his alma mater despite the almost 7,000 kilometers separating Vienna and New York. ■

One degree, two careers

Birgit Rechberger-Krammer ist die erste Frau an der Spitze von Henkel in Österreich. Ihre Bilderbuchkarriere im Konzern begann vor 28 Jahren direkt nach ihrem WU Studium mit einem Ferienjob bei Henkel. Das Praktikum führte zu einer Anstellung bei dem Unternehmen, dem sie bis heute treu geblieben ist. In den folgenden Jahren übernahm die Betriebswirtin Positionen in Vertrieb, Marketing und General Management und absolvierte Auslandsaufenthalte in Tschechien und der Konzernzentrale in Düsseldorf. Seit 2018 lenkt sie von ihrer Heimat Wien aus die Geschicke des Unternehmens in Europa und verantwortet dort den Bereich Laundry & Home Care.

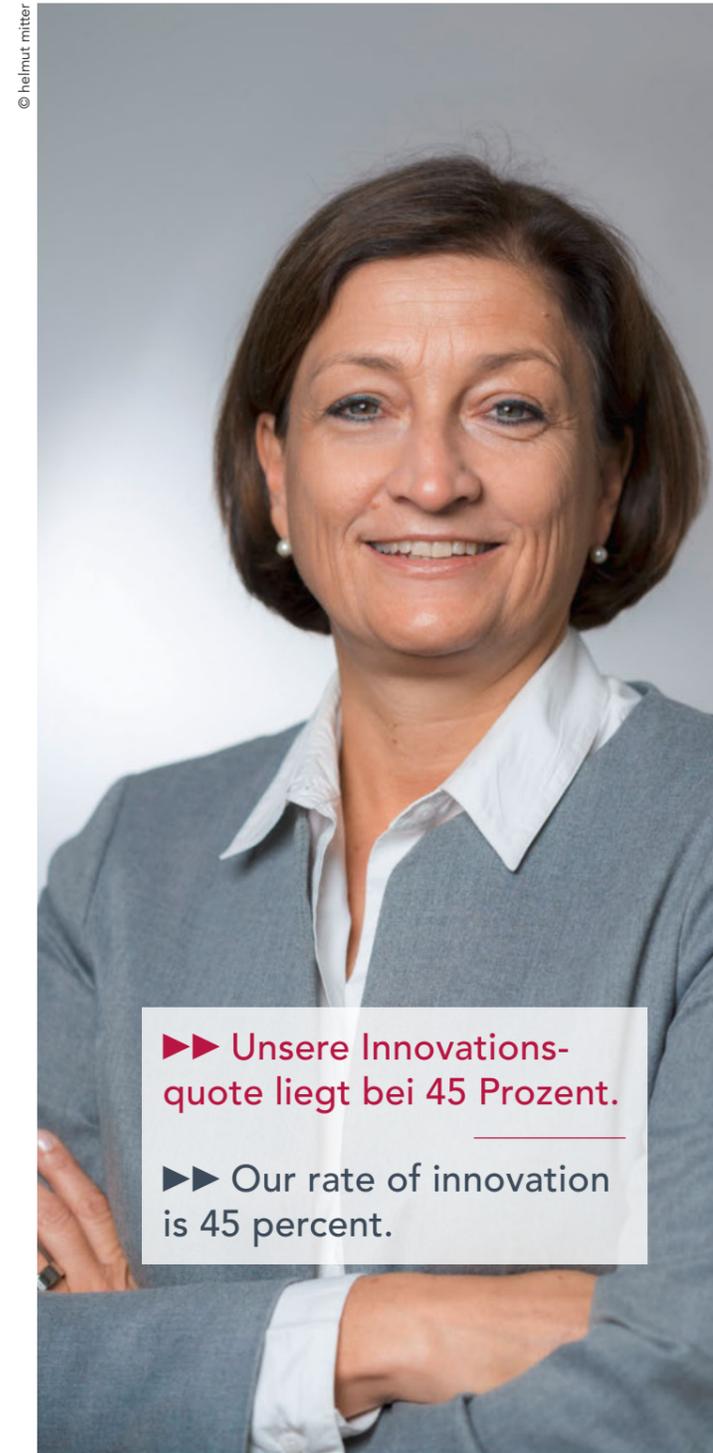
Ihre Arbeit zeichnet sich durch 3 Schwerpunkte aus: Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Diversität. Unter ihrer Leitung wurde der ökologische Fußabdruck des Konzerns auf allen Ebenen erfolgreich reduziert. Die Wiener Fabrik gewinnt laufend Umweltpreise und ist im Bereich der nachhaltigen Produktion führend.

Als Mentorin setzt sie sich vor allem für Frauen in der Wirtschaft ein. „Frauen Mut zu machen, ist mir sehr wichtig“, sagt die Topmanagerin über ihre Mentoringaufgabe bei Henkel und „Wise Women of WU“. „Beim Austausch von Erfahrungen mit jungen Kolleginnen, die aus einer anderen Unternehmenskultur und aus anderen Branchen kommen, lerne ich als Mentorin mindestens genauso viel wie die Mentees“, zeigt sich Birgit Rechberger-Krammer begeistert. Zudem bleibt sie so auch 3 Jahrzehnte nach ihrem Abschluss mit ihrer Alma Mater in engem Kontakt. ■

Birgit Rechberger-Krammer is the first woman to lead Henkel in Austria. Her exemplary career with the conglomerate began 28 years ago when she took a holiday job directly after graduating. The internship led to a permanent position with the company to which she has remained loyal to this day. In the following years, the business administrator held diverse posts in sales, marketing, and general management, working for periods in the Czech Republic and at the group headquarters in Düsseldorf. Since 2018 she has steered the company's fortunes in Europe from her home in Vienna, where she is responsible for the Laundry & Home Care division.

In her work she focuses on three core aspects: sustainability, digitalization, and diversity. Under her leadership, the group's ecological footprint has been successfully reduced at all levels. Henkel's Vienna factory has won numerous environmental awards and is at the vanguard of sustainable production.

As a mentor, she aims to foster women in business. "Encouraging women is very important to me," says the top manager about her mentoring role at Henkel and "Wise Women of WU." "When exchanging experiences with young female colleagues from different corporate cultures and other industries, I learn at least as much as the mentees," says Birgit Rechberger-Krammer enthusiastically. And, some three decades after graduating, she stays in close contact with her alma mater. ■



►► Unsere Innovationsquote liegt bei 45 Prozent.

►► Our rate of innovation is 45 percent.

Birgit Rechberger (51)

Studium: Betriebswirtschaft (WU)
Aktuelle Position: Präsidentin von Henkel CEE
Degree: Business Administration (WU)
Current position: President of Henkel CEE

Mit Innovation durch die Krise

An innovative
pathway through
the crisis

Krisen können wie Innovationsturbos wirken. Das hat sich in der Vergangenheit immer wieder bestätigt. Unternehmen, die in wirtschaftlich schwierigen Zeiten kreativ handeln und auf Innovation setzen, haben bessere Chancen, eine Krise gut zu überstehen, vielleicht sogar gestärkt aus ihr hervorzugehen.

Crises can boost innovation. This has been confirmed time and again in the past. Companies that act creatively and focus on innovation during an economic downturn have a better chance of surviving a crisis and perhaps even emerging from it stronger.

Als am 29. Oktober 1929 die Kurse an der New Yorker Börse ins Bodenlose fielen, begann die größte Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts. Die große Depression in den 30er-Jahren stürzte auch viele Unternehmen in die Verschuldung, führte zu Massenentlassungen und Arbeitslosenraten von bis zu 25 Prozent.

„In der Retrospektive zeigt sich, dass jene Unternehmen, die der Krise mit marktgerechten Innovationen die Stirn boten, statt sich von der herrschenden Rezessionsangst lähmen zu lassen, die Krise nicht nur überstanden, sondern sogar in vielen Fällen von ihr profitierten“, resümiert WU Prof. Isabella Grabner vom Institut für Unternehmensführung.

Erfolgsbeispiel „Fortune“

Beispiele dafür gibt es viele. So gründete der „Time“-Gründer Henry Luce 1930 – nur vier Monate nach dem Black Friday – ein neues Wirtschaftsmagazin. „Fortune“ gilt heute nach dem „Forbes Magazine“ als das zweitälteste Wirtschaftsmagazin der USA. „In einer Zeit, in der die meisten, von ihren Ängsten getrieben, versuchten, ihr verbliebenes Hab und Gut zu halten, investierte der Visionär in ein Produkt, das bis heute mit einer Erfolgsgeschichte bilanziert“, so Prof. Grabner.

Die erste „Fortune“-Ausgabe hatte 184 Seiten und 30.000 Bezieher. Sie wurde zum stolzen Preis von 1 Dollar verkauft. Zum Vergleich: Die „New York Times“ kostete damals nur 5 Cent. „Fortune“ traf einen Nerv der Zeit. Luce präsentierte die Große Depression aus dem Blickwinkel des sozialen Gewissens, gab neue Einblicke und arbeitete mit vielen Fotografien. Zudem druckte er den Umschlag sowie die Anzeigen in Farbe – ein Novum zu dieser Zeit.

„Nach dem fatalen Börsencrash begannen sich immer mehr Menschen dafür zu interessieren, was hinter den Türen der Wall Street eigentlich vor sich ging. Und genau darauf reagierte Luce – mit fundierter Berichterstattung, die es in dieser Form weder im Wall Street Journal noch sonst irgendwo gab“, erklärt Prof. Grabner. Nach nur sieben Jahren

verkaufte Luce eine halbe Million Exemplare – ohne den für die damalige Zeit horrenden Preis je zu senken.

Antizyklisch investieren, statt zu horten

Mutige Investments scheinen für viele Unternehmen eine Erfolg versprechende Strategie zu sein, um der Krise zu begegnen. So sind auch aus der Finanzkrise 2008/09 jene Unternehmen als Gewinner hervorgegangen, die die Krise weniger als Bedrohung gefürchtet, sondern vielmehr als Chance begriffen haben. Positivbeispiele aus Österreich sind etwa Zumtobel oder Kapsch, die in der Finanzkrise auf antizyklische Investments setzten.

►► Innovative Unternehmen können in Krisen agiler reagieren.

Auch zahlreiche Studien aus der Vergangenheit bestätigen, dass es sich für Unternehmen nachhaltig lohnt, während einer Wirtschafts-

flaute in Produkte und Marketing zu investieren, anstatt sich auf die Senkung der Ausgaben zu konzentrieren (z. B. McGraw-Hill Research Company über die Werbeausgaben von Business-to-Business-Unternehmen im Rezessionsjahr 1981/82 oder McKinsey & Company über die Investition von Geldreserven in Entwicklung und Produktion neuer Produkte während der Rezession 1990/91).

WU Alumnus investiert in Start-up zur digitalen KundInnenbindung

Diesem Prinzip folgt offenbar auch WU Alumnus Hansi Hansmann. Er gilt als einer der erfolgreichsten „Business Angels“ in Österreich und ist unter anderen durch seine Investments in Runtastic oder Shpock bekannt. Er unterbrach seinen Investment-Stopp und investierte in ein oberösterreichisches Start-up. „Hello again“ ist eine KundInnenbindungs-App für den Consumer-Bereich. Das Unternehmen zählt mehr als 250 KundInnen in 7 Ländern und etablierte sich innerhalb von nur 3 Jahren hinter JÖ als die Nummer 2 am heimischen KundInnenmarkt. Das Erfolgsmodell, das



© WU

vor allem auch auf die Zielgruppe regionaler Klein- und Mittelbetriebe abzielt, soll auf weitere Länder ausgerollt werden – im nächsten Schritt speziell auf Deutschland, wo „Hello again“ bereits mehr als 25 Unternehmen zu seinen Kunden zählt.

Auf Trends setzen

„Hello again“ setzt mit seinem Geschäftsmodell auf zwei Trends, die sich in der Corona-Krise weiter verstärkt haben: Digitalisierung und Regionalisierung. Hansi Hansmann gibt sich überzeugt: „Hello again“ zeigt, dass KundInnenbindung auch ohne Plastikkarten möglich ist.“ Neben Hansi Hansmann nutzen auch weitere InvestorInnen aus Österreich und Deutschland die Chance für ein Investment, darunter auch „2 Minuten 2 Millionen“-Juror Michael Schön-dorfer sowie Runtastic-Gründer Florian Gschwandtner. „Hello again“ investiert das insgesamt hohe sechsstellige Investment laut eigenen Angaben in die Weiterentwicklung der Technologie und die internationale Expansion.

Heimische Gründerkultur und F&E

Für die Entwicklung neuer Produkte braucht es nicht nur Erfindergeist, sondern auch Geld. Besonders während einer Rezession leiden jedoch viele Unternehmen durch Umsatzausfälle unter Liquiditätsengpässen. Österreichweit ergibt sich laut Prof. Grabner jedoch ein Bild, das Anlass zur Hoffnung für die heimische Volkswirtschaft gibt: „In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich Österreich mit einer Aufwendung von über 3 % des BIP für Forschung und Entwicklung zu einer der F&E-intensivsten Volkswirtschaften unter den OECD-Ländern und weltweit entwickelt. Zudem hat sich Österreich als Start-up-Drehscheibe vor allem in den Bereichen Informationstechnologie, Medien und Life Sciences sowie Kreativwirtschaft entwickelt. Das amerikanische Wirtschaftsmagazin „Forbes“ wählte Österreich deshalb jüngst zu einem von sieben Start-up-Hotspots in Europa.“

Not macht erfinderisch

Die Corona-Krise hat in vielerlei Hinsicht Innovation beschleunigt: Homeoffices funktionieren „plötzlich“, der Unterricht in Schulen wurde durch computergestützte



Aus einer Taucherbrille wurde durch innovative Entwicklung eine funktionierende Beatmungsmaske.

Innovative development turned a snorkeling mask into a functioning respiratory device.

Univ.-Prof. Dr. Isabella Grabner

- + Professorin für Strategy and Managerial Accounting am WU Department für Strategy and Innovation / Institut für Unternehmensführung
- + Dokortitel in Business Administration, Master in International Business
- + Dissertation zum Thema „Kreativität und Kontrolle. Widersprüchliche Ziele?“
- + Stationen vor der WU: Faculty-Mitglied der Wirtschaftsuniversität Maastricht, Gastforscherin an der Emory University Goizueta’s Business School in den USA und der University of Technology in Sydney
- + Forschungsschwerpunkt: Gestaltung von Unternehmenssteuerungssystemen sowie deren Rolle im Management von Kreativität und Innovation
- + Professor of Strategy and Managerial Accounting at WU’s Department of Strategy and Innovation / Institute for Strategy and Managerial Accounting
- + Ph.D. in Business Administration and master’s degree in International Business
- + Dissertation title: “Creativity and Control. Conflicting objectives?”
- + Prior to WU: faculty member at the Maastricht University School of Business and Economics, guest researcher at Emory University’s Goizueta Business School in the USA as well as the University of Technology in Sydney
- + Core research: the design of management control systems and their role in steering creativity and innovation

Lernmethoden quasi über Nacht digitaler, Apotheken nehmen Rezepte nun auch per Mail oder E-Rezept entgegen.

Besonders im medizinischen Bereich wirkte die Pandemie wie ein regelrechter Innovationsturbo. So hatte ein italienischer Arzt, der sich mit einem akuten Mangel an Beatmungsgeräten konfrontiert sah, die Idee, eine marktübliche

Die Corona-Krise wirkt wie ein Digitalisierungsturbo.

Taucherbrille umzufunktionieren. Binnen weniger Wochen entwickelte er gemeinsam mit dem italienischen Start-up Isinnova, das einen 3D-gedruckten Adapter für den Be-

atmungsschlauch entwickelte, eine funktionierende Notfall-Beatmungsmaske. Isinnova ließ das Verbindungsventil umgehend patentieren. Am Anfang dieser Erfolgsgeschichte stand auch hier eine Idee, die – aus der Not heraus mutig in die Tat umgesetzt – sogar Leben rettete.

Resilienz durch Innovation

Das Wort Resilienz leitet sich von dem lateinischen Begriff resiliere ab, das „abprallen“ oder „zurückspringen“ bedeutet. Die Forschung zeigt, dass Resilienz eine wichtige

Eigenschaft von kreativen Menschen ist. Resiliente Menschen suchen bewusst nach innovativen Unternehmen oder gründen und leiten diese oftmals sehr erfolgreich selbst. Warum das so ist, weiß Prof. Grabner: „Um Höchstleistungen bringen zu können, muss man den Antrieb haben, trotz wiederholter Fehlschläge und Frustration, die der kreative Prozess mit sich bringt, immer wieder einen neuen Anlauf zu nehmen. Dieses Prinzip kann man auf die Unternehmensebene umlegen: Unternehmen, die sich immer wieder selbst infrage stellen, um innovativ und am Puls der Zeit zu bleiben, sind auch in einer nicht kreativen Krise agiler und können besser mit unerwarteten Ereignissen und Unsicherheit umgehen.“

Chancen erkennen

Man sagt, dass man den Charakter eines Menschen erst in der Krise erkennt – das gilt auch für Unternehmen. Prof. Grabner ist überzeugt: „Besonders in der Krise ist es wichtig, sich auf seine Kernkompetenzen, aber auch Kernwerte zu besinnen und nicht übereilt aus der Panik heraus zu reagieren, sondern die Chance in der Krise zu sehen. Wenn wir es schaffen, den Wachstumsmotor Innovation anzukurbeln, nimmt dieser Fahrt auf in Richtung eines neuen Aufschwungs.“ Oder wie Paul Romer, amerikanischer Ökonom und Nobelpreisträger, einst sagte: „A crisis is a terrible thing to waste.“

facultas.mbs – auch auf dem beruflichen Weg ein starker Partner

Das bietet die Buchhandlung facultas.mbs an der WU

- über 2,5 Mio. lieferbare Bücher
- Kopier- und Druckservice
- Einrichtung und Betreuung von Firmenbibliotheken
- persönlicher Ansprechpartner mit Wirtschaftskompetenz

facultas.mbs begleitet Sie auch nach dem Studium in der Berufswelt.

Welthandelsplatz 1, Gebäude D2, Top 1, 1020 Wien
Mehr Infos auf [facultas.at/mbs](https://www.facultas.at/mbs)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Foto: Marcus Balogh

When share prices on the New York Stock Exchange plummeted on October 29, 1929, this was the start of the most severe global economic crisis of the 20th century. The ensuing Great Depression of the 1930s plunged many companies into debt, leading to mass layoffs and unemployment rates of up to 25 percent.

As Isabella Grabner, Professor at WU's Institute for Strategy and Managerial Accounting, summarizes: "Looking back, we see that those companies which confronted the crisis with market-driven innovations instead of allowing themselves to be paralyzed by the prevailing fear of recession not only survived this dire situation but often benefited from it."

Success story: "Fortune" magazine

There are numerous examples of this. For example, in 1930 – only four months after Black Friday – the founder of "Time," Henry Luce, launched a brand-new business magazine. Today, "Fortune" is the second-oldest business publication in the USA after "Forbes Magazine." "At a time when most people were terrified and trying desperately to hold on to their remaining possessions, this visionary entrepreneur invested in a product that is still successful today," says Prof. Grabner.

The first issue of "Fortune" had 184 pages and 30,000 subscribers. It came with a premium price tag of 1 dollar; in comparison, the contemporary "New York Times" only cost 5 cents. "Fortune" struck a chord. Luce presented the human side to the Great Depression and provided many fresh insights. There were a lot of photographs, and he printed the cover and adverts in color – a real novelty in the early thirties.

"After the devastating stock market crash, more and more people began to take an interest in what was actually going on behind the doors of Wall Street. And that's exactly what Luce responded to – with in-depth reporting that neither the Wall Street Journal nor any other magazine had attempted," explains Prof. Grabner. After only seven years, Luce was selling 500,000 copies...without lowering the exorbitant cover price.

Invest countercyclically instead of hoarding

For many companies, bold investments seem to be a promising strategy to overcome the crisis. For example, those companies that saw the financial crisis of 2008/09 less as a threat than an opportunity emerged as winners. In Austria we can point to Zumtobel and Kapsch, both of whom made anticyclical investments during the financial crisis.

Numerous studies confirm the long-term benefits to companies of investing in products and marketing during an economic downturn rather than trying to reduce their expenses (e.g. the McGraw-Hill Research Company on the advertising expenditure of business-to-business companies in the recession year 1981/82 or McKinsey & Company on the investment of cash reserves in the development and production of new products during the recession of 1990/91).

▶▶ **The coronavirus pandemic has turbocharged digitalization.**

business angels, he is known for his investments in Runtastic or Shpock, among others. Interrupting his investment stop, he invested in the Upper Austrian start-up "hello again," which produces a customer loyalty app for the consumer sector. With more than 250 customers in seven countries, the company has managed to establish itself as the number 2 in the domestic customer market, behind JÖ, in only three years. The innovative app, which is primarily targeted at small and medium-sized enterprises in regional markets, is now expanding internationally. The next step is to focus on Germany, where 25 companies already use "hello again."

Exploiting current trends

The business model of "hello again" exploits two trends that have been further strengthened by the pandemic, namely digitalization and regionalization. Hansi Hansmann is a firm believer: "hello again' shows that customer loyalty can be achieved without plastic cards."

WU alumnus invests in customer loyalty start-up
Clearly, WU alumnus Hansi Hansmann understands this principle. Regarded as one of Austria's most successful

Alongside Hansi Hansmann, other investors from Austria and Germany are taking advantage of this investment opportunity, including Michael Schöndorfer, TV judge on "2 Minuten 2 Millionen," and Runtastic founder Florian Gschwandtner. According to "hello again," the company is devoting the six-figure investment sum to developing its technology and expanding into international markets.

Local seedbed for start-ups and R&D

The development of new products requires not just creative talent but, of course, money. During a recession, however, many companies have trouble maintaining liquidity due to falling sales. Yet according to Prof. Grabner, there are reasons to be optimistic about the Austrian economy: "Dedicating more than 3 % of GDP to research and development over the last two decades, Austria has become one of the most R&D-intensive economies among the OECD countries and in global comparison. Moreover, we have established ourselves as a hub for start-ups, especially in the areas of information technology, media, and life sciences as well as the creative industries. In fact, the American business magazine 'Forbes' recently selected Austria as one of seven start-up hotspots in Europe."

Necessity is the mother of invention

The coronavirus pandemic has accelerated innovation in many ways: working from home is "suddenly" perfectly acceptable, teaching in schools has become digitalized virtually overnight thanks to computer-assisted learning methods, and pharmacies now accept email orders or e-prescriptions.

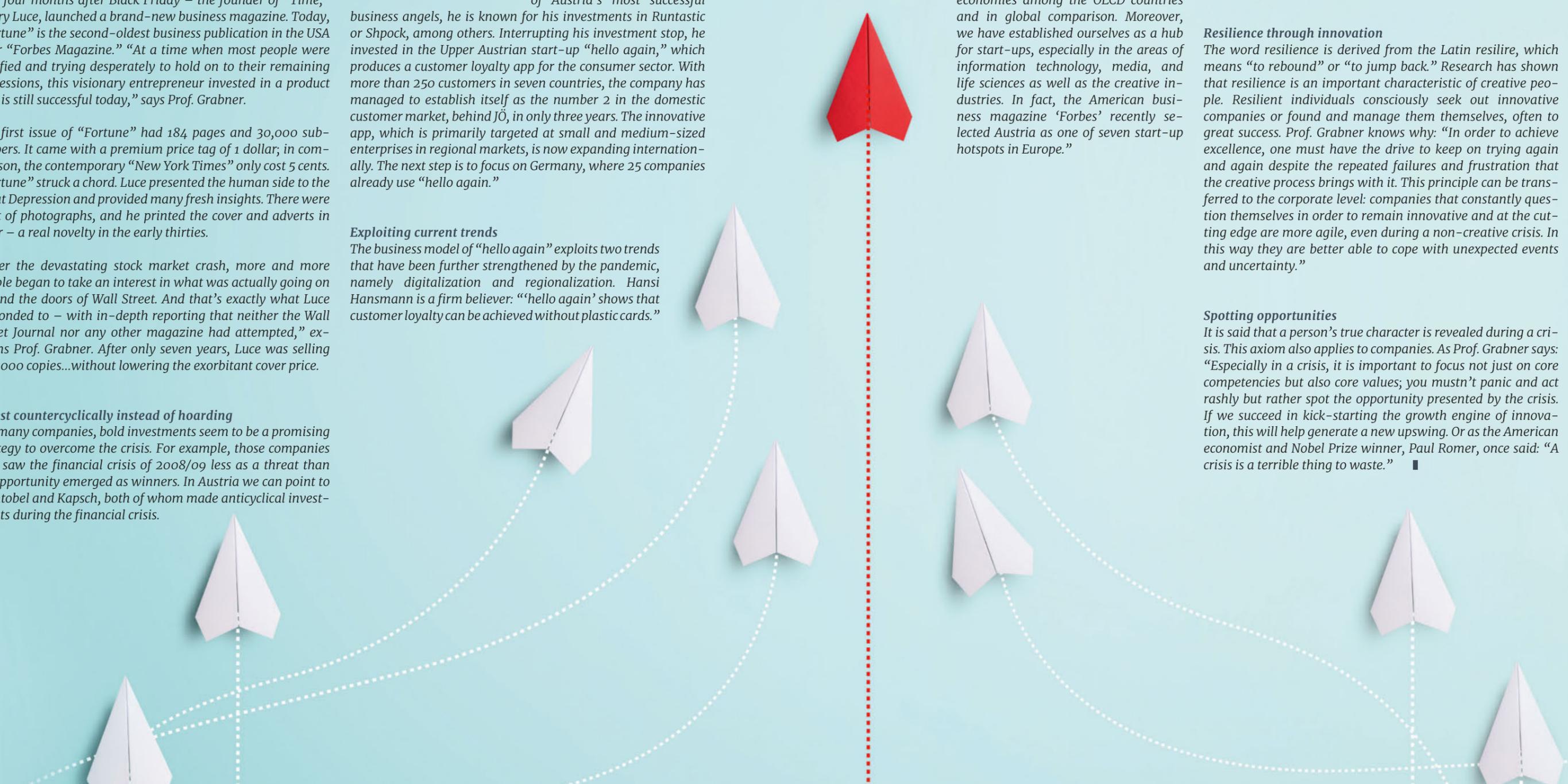
In particular, the COVID-19 crisis has boosted innovation in the medical sector. For example, facing an acute shortage of respirators, one Italian doctor had the idea of repurposing a standard snorkeling mask. In a few short weeks, he developed a functioning emergency ventilation mask together with the Italian start-up Isinnova, which designed a 3D-printed adapter for the ventilation tube. Isinnova immediately patented the connecting valve. This success story began with a simple idea born of necessity, which, boldly put into practice, went on to save lives.

Resilience through innovation

The word resilience is derived from the Latin *resilire*, which means "to rebound" or "to jump back." Research has shown that resilience is an important characteristic of creative people. Resilient individuals consciously seek out innovative companies or found and manage them themselves, often to great success. Prof. Grabner knows why: "In order to achieve excellence, one must have the drive to keep on trying again and again despite the repeated failures and frustration that the creative process brings with it. This principle can be transferred to the corporate level: companies that constantly question themselves in order to remain innovative and at the cutting edge are more agile, even during a non-creative crisis. In this way they are better able to cope with unexpected events and uncertainty."

Spotting opportunities

It is said that a person's true character is revealed during a crisis. This axiom also applies to companies. As Prof. Grabner says: "Especially in a crisis, it is important to focus not just on core competencies but also core values; you mustn't panic and act rashly but rather spot the opportunity presented by the crisis. If we succeed in kick-starting the growth engine of innovation, this will help generate a new upswing. Or as the American economist and Nobel Prize winner, Paul Romer, once said: "A crisis is a terrible thing to waste." ■



Denkanstoss

Food for thought

Über die Grenzen der Digitalisierung im universitären Betrieb

On the limits of digitalizing university life

Die Corona-Ausnahmesituation in Österreich hat vielen Organisationen drastisch vor Augen geführt, wo sie mit dem Thema Digitalisierung und Homeoffice stehen. Die notwendige flächendeckende Umstellung auf Homeoffice, Homeschooling, Distanzlehre und Ähnliches war aber wohl für alle eine große Herausforderung. Dabei braucht es nicht nur eine adäquate Infrastruktur für Online-Zusammenarbeit, sondern auch passende, rechtlich abgesicherte Tools und entsprechende Kompetenzen und Services.

Digitale Umstellung von Tausenden Lehrveranstaltungen

Zusätzlich zur Homeoffice-Situation waren Universitäten damit konfrontiert, die Lehre innerhalb kürzester Zeit auf Distanzbetrieb umstellen zu müssen. Dafür war ein intensiver Kraftakt notwendig. Allein an der WU fanden im Sommersemester über 1.700 Lehrveranstaltungen statt, die nahezu alle auf Distanzlehre umgestellt wurden. Sie wurden aufgezeichnet und zum Download zur Verfügung gestellt oder fanden in Echtzeit mittels Vernetzungssoftware statt,

sodass alle dem Vortrag folgen und mitarbeiten konnten. Dafür hat es nicht nur technisches Know-how und geeignete Instrumente gebraucht, auch didaktisch mussten die Einheiten innerhalb weniger Tage neu konzipiert werden. Zu Semesterende fanden außerdem die Großprüfungen statt. Bis zu 13.000 Online-Prüfungsantritte wurden erfolgreich abgewickelt. Auch hier war der Aufwand enorm.

Universitäten leben vom Austausch vor Ort

Viele Stimmen meinen, dieses Ausnahmesemester habe bewiesen, dass Digitalisierung möglich ist – und gleichzeitig Ressourcen gespart werden könnten, wenn mehr online gearbeitet und auf Präsenz verzichtet wird. Natürlich hat sich gezeigt, dass manche digitalen Vernetzungstools sowie Lehrmethoden durchaus sinnvoll sind. Doch die komplette digitale Umstellung von Studieren und Arbeiten hat definitiv Grenzen. Gerade wenn in Teams gearbeitet wird oder, wie in der Lehre, eine kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt von Lehrveranstaltungen wünschenswert ist, macht sich der fehlende direkte soziale Austausch bemerkbar. Universitäten leben von der Begegnung, vom gemeinsamen Lehren, Lernen und Forschen. Das Diskutieren und Debattieren ist wichtiger Teil des universitären Lebens. Genau das kommt aber „auf Distanz“ zu kurz. Online-Angebote können an Universitäten daher höchstens Ergänzungen sein. Den Austausch vor Ort kann und soll Digitalisierung nicht ersetzen. ■

►► Distanzlehre war eine große Herausforderung.

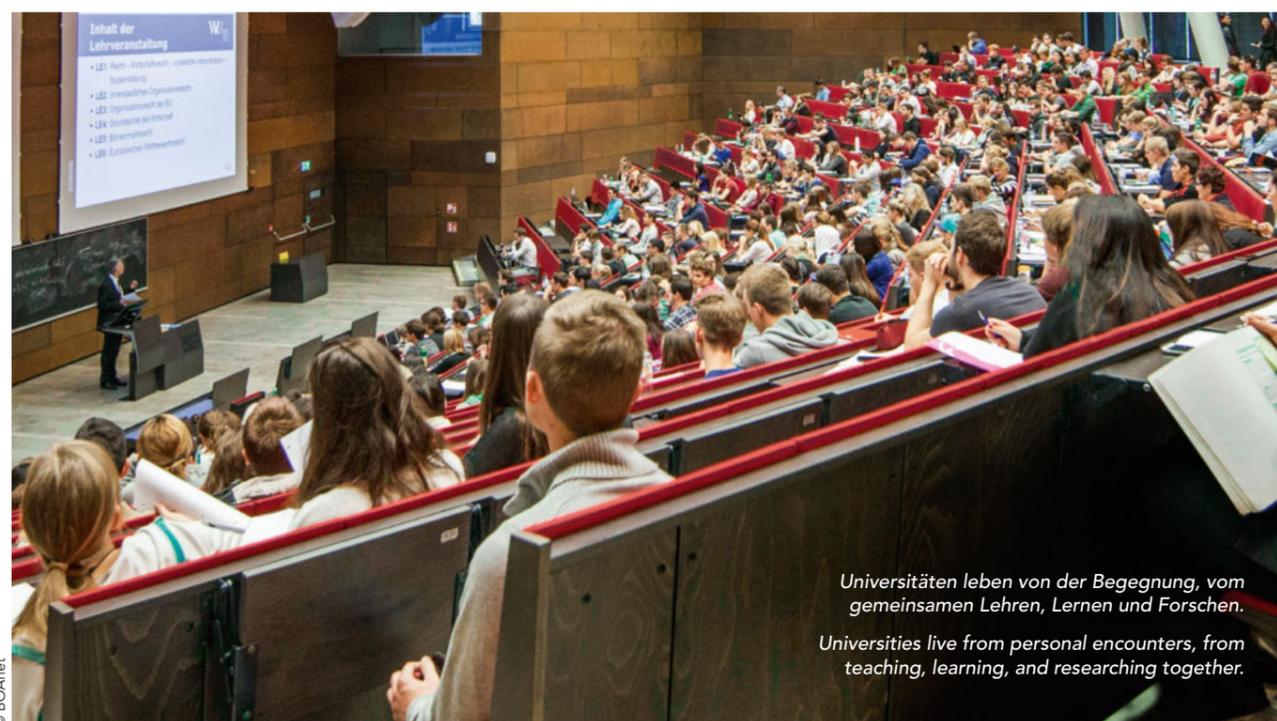
►► Distance learning has proved to be an enormous challenge.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿtechn.
Dr.ⁱⁿ h. c. Edeltraud Hanappi-Egger

Rektorin // Rector



© Klaus Vyháček



Universitäten leben von der Begegnung, vom gemeinsamen Lehren, Lernen und Forschen.

Universities live from personal encounters, from teaching, learning, and researching together.

© BOA.net

For many organizations in Austria, the exceptional circumstances during the coronavirus pandemic have abruptly revealed their status in regard to digitalization and home office. The necessary nationwide conversion to home office and home schooling, distance learning and the like has certainly proved to be an enormous challenge for everyone. Clearly, it is essential not only to have an adequate infrastructure for online collaboration but also suitable, legally-secured tools and corresponding competencies and services.

Moving thousands of lectures online

In addition to home office, universities were forced to go online within a very short space of time. This was a huge undertaking. At WU alone, more than 1,700 lectures and seminars were held in the summer semester, almost all of which were converted to distance learning. These were either videotaped and made available for download or took place in real time using networking software, allowing everyone to follow and participate in the event. This not only required technical know-how and suitable tools. The course material also had to be suitably redesigned in only a few days. Major examinations were held at the

end of the semester. A great deal of work was involved to ensure that up to 13,000 online exam submissions could be successfully completed.

Universities thrive from on-site dialogue and exchange

For many people, this exceptional semester has confirmed the feasibility of digitalization – and has also shown how resources could be saved if more work were done online and students were not required to be present at all times. Well, certainly, some online networking tools and teaching methods have proven their usefulness. But the complete digitalization of study and work definitely has its limits. The lack of direct personal exchange is particularly felt by those working in teams or, as in teaching, when it's desirable for students to critically examine the course materials. Universities live from personal encounters, from teaching, learning, and researching together. Discussion and debate are vital components of university life. But this is precisely what gets lost “at a distance.” For these reasons, online courses are at best a supplementary tool. Digitalization cannot and should not replace on-site dialogue and exchange. ■

Die Rolle der EU bei der Bewältigung der Corona-Krise

The role of the EU in tackling the coronavirus crisis

Die EU steht mehr denn je unter Legitimationsdruck. Die mangelnde europäische Solidarität wird offensichtlich und die Grundprinzipien der Union werden infrage gestellt. In welchen Bereichen präsentierte sich die EU während der Corona-Krise stark? Wo gab es Versäumnisse? Und was bedeutet das für die Zukunft der Union?

The legitimacy of the EU is under more pressure than ever before. The lack of European solidarity is apparent and the union's fundamental principles are being called into question. In which areas has the EU shown its strengths during the coronavirus crisis? Where has it failed? And what does this mean for the future of the union?



Ein Interview mit Gabriele Tondl, Professorin am Institut für Internationale Wirtschaft der WU und Vorständin des Europainstituts.

Frau Professorin Tondl, die Corona-Krise ist auch eine Krise für die Europäische Union. Ist mit dem zuletzt oft beschworenen Ende der EU zu rechnen?

Zu Beginn der Corona-Krise sah es für die Bürgerinnen und Bürger tatsächlich so aus, als würde nun jeder EU-Staat seine eigene Strategie verfolgen. Ganz nach dem Motto: Jeder ist sich selbst der Nächste. Das liegt zum einen daran, dass die EU in weiten Teilen des Gesundheitswesens und der Innenpolitik gar keine Kompetenzen hat. Das muss in der Regel aber auch nicht sein, Stichwort: Subsidiaritätsprinzip. Wenn im Kindergarten in Stixneusiedl ein Masernfall auftritt, wird ja auch die Bezirksstelle eingeschaltet und nicht der Bund.

Die EU hat in weiten Teilen des Gesundheitswesens und der Innenpolitik keine Kompetenzen.

In der Krise setzen viele Staaten auf Unilateralismus statt auf Kooperation, wie auch schon in der Flüchtlingskrise. Warum ist das so?

So unilateral waren die Krisenmaßnahmen gar nicht. Wenn man zwischen den Mitgliedstaaten vergleicht, fällt schnell auf, dass die meisten Schritte im Prinzip ident waren, abgesehen von manchen Sonderstrategien wie etwa in Schweden. Allerdings war das Timing der Maßnahmen anders.

Lassen sich so große Krisen überhaupt unilateral bewältigen?

Nein, natürlich nicht. Man sah ja sofort, dass es einen regen Informationsaustausch über die Kontinente hinweg gibt, etwa wenn es um die Entwicklung eines Impfstoffes geht. Hier entstanden sehr schnell länderübergreifende Forschungsoperationen.

Die EU ist krisenerprobt. Man denke nur an die Flüchtlingskrise oder die Finanz- und Wirtschaftskrise. Was macht die aktuelle Corona-Krise besonders schwierig für die Union?

Die EU ist im Maßschneidern von Hilfspaketen für wirtschaftliche und fiskalische Krisen Meisterin. Darin hat sie durch die Krise von 2008 und die folgende Staatsschuldenkrise viele Erfahrungen gesammelt. Und auf genau dieser Ebene spielen sich die Maßnahmen der EU ab. Schon im März stellte die Kommission in Aussicht, dass sie alle ihr möglichen Maßnahmen setzen würde, um die Versorgung des Gesundheitswesens zu sichern und Einkommens- und

Arbeitsplatzverluste sowie Liquiditätsengpässe als Folge der Corona-Krise abzufedern.

In welchen Bereichen präsentierte sich die EU in der Corona-Krise stark?

Die EU trat dort sehr rasch auf den Plan, wo schon immer ihre Stärke lag: bei Hilfsprogrammen für die Wirtschaft unter Einsatz für die schwächsten Mitgliedstaaten.

Erstmals wird nun ernsthaft eine EU-Einnahmequelle diskutiert, die die Nationalstaaten nicht zusätzlich belastet.

Ganz neu kam hinzu, dass man dies endlich mit Vorstellungen über eine schlagkräftigere gemeinsame Fiskalpolitik im Rahmen des EU-Haushalts 2021–2027 ergänzt hat. Sogar eigene EU-Einnahmequellen wie die „carbon border tax“, die die Nationalstaaten nicht zusätzlich belasten, beginnt man nun ernsthaft zu diskutieren. Ich gebe dem eine größere Chance als noch vor 10 Jahren. Mittlerweile werden solche Vorstellungen von mehr Ökonominen und Ökonomen befürwortet.

Wenn es gelingt, solche Instrumente – wie beabsichtigt – mit den Zielen des Green Deal der Kommission zu verbinden, wäre dies ein großartiger Schritt.

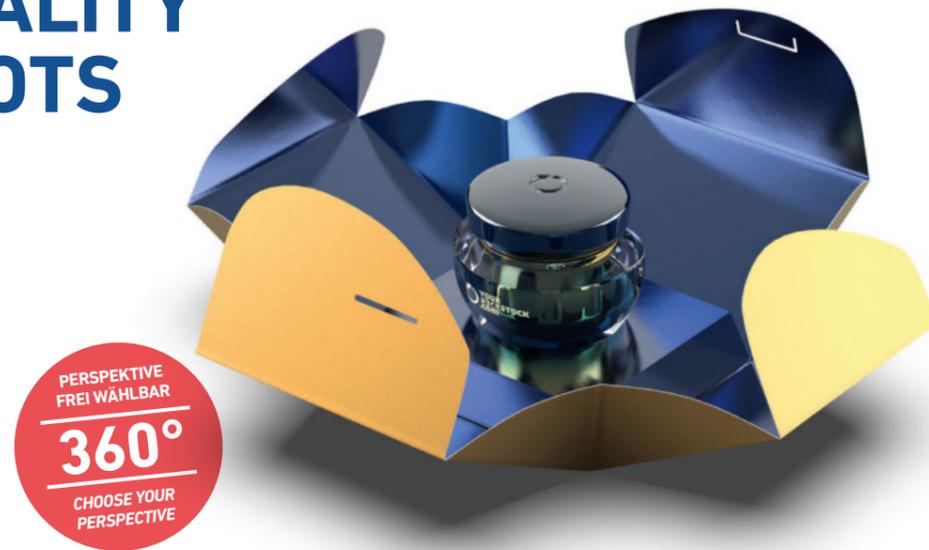
Und wo stieß die EU an ihre Grenzen?

Die Grenzen sind vor allem in der Struktur der Europäischen Union zu suchen. In vielen Fällen sind die Handlungsoptionen für die EU limitiert, was ein rasches Handeln verhindert, wie es etwa einem Nationalstaat möglich ist. Man könnte es so sagen: Die Nationalstaaten haben in der Krise schnell reagiert und versucht, das Feuer zu löschen. Aber es ist die EU, die hinterher „aufräumt“ und Wiederaufbauarbeit leistet.

Viele Maßnahmen, die die EU setzte, waren der Öffentlichkeit nicht bewusst.

So hat die EU – was der Öffentlichkeit kaum bewusst ist – auf Ersuchen der Regierungen einen Fahrplan für die Normalisierung nach dem Lockdown ausgearbeitet, in dem Kriterien wie Neuansteckungsraten und die Verwendung

DISCOVER OUR NEW HIGH QUALITY PACKSHOTS



PERSPEKTIVE
FREI WÄHLBAR
360°
CHOOSE YOUR
PERSPECTIVE

DAS IST YOURPACKSTOCK.COM

Aus herkömmlichen Druckdaten von Verpackungen entstehen bei yourpackstock.com perfekte 3D-Ansichten. Jede gewünschte Perspektive (360°) kann als Ebenen-Photoshopdatei in höchster Druckqualität heruntergeladen werden. Die webbasierte Datenbank ermöglicht weltweiten Zugriff für Partnerunternehmen, Agenturen und Presse.

Durch das 3D-Rendern entfallen Shootings, Dummies und Grafikarbeiten, zugleich sind Änderungen an der Gestaltung ebenso schnell möglich wie neue Perspektiven und Adaptionen – lange vor der tatsächlichen Produktion der Verpackungen.

Der exklusive Vorteil bei yourpackstock.com: Aufgrund der 360-Grad-Funktion ist jede Verpackungsansicht möglich. So lassen sich für alle Werbemittel passende Perspektiven finden, einzelne oder mehrere Produkte können ideal platziert werden – im Print- und Online-Bereich sowie bei Bewegtbildern. Zudem sind animierte 360-Grad-Drehungen für Online- und Office-Applikationen realisierbar. Das schafft Aufmerksamkeit und ein Informationsplus in Webshops, Social-Media-Kanälen oder bei Vertriebs- und Messepräsentationen. Unabhängig von der Art Ihres Produkts, ob klassische Schachtel, Spray, Flasche, Flakon, Chipssackerl – alles kann fotorealistisch gerendert werden. Durch die hohe Qualität und Auflösung sind die Bilder auch für Großflächenplakate geeignet.

Die Packshots können dann auf der yourpackstock.com-Datenbank weltweit allen MitarbeiterInnen, Partnerunternehmen, Agenturen und der Presse via eines Log-ins zur Verfügung gestellt werden. Die Verpackungen sind somit stets aktuell, ECR-richtlinienkonform und in bester Datenqualität abrufbar.

yourpackstock.com ist eine Entwicklung der renommierten Wiener Bildretusche- und Produktionsagentur BLAUPAPIER. Weitere Infos unter yourpackstock.com

THIS IS YOURPACKSTOCK.COM

With yourpackstock.com, perfect 3D views are created from conventional packaging print data. Any desired viewing angle (360°) can be downloaded as a photoshop layer file in the highest print quality, and the web-based database allows world-wide access for partner companies, agencies, and the press.

The 3D rendering eliminates the need for shoots, dummies and graphic work, while allowing changes to the design to be made just as quickly as creating new viewing angles and adaptations – long before the actual manufacturing of the packaging.

Your exclusive advantage using yourpackstock.com: *Because of the 360° function, any viewing angle of the packaging is possible. This allows you to find suitable angles for all advertising materials and ideally place single or multiple products for print and online applications as well as for moving images. In addition, animated 360° rotations can be created for online and office applications, drawing attention and adding informational value in web shops, social media channels or at sales and trade show presentations. Regardless of your product type – whether classic box, spray, bottle, flacon, or chips bag – anything can be rendered with complete photorealism. What's more, the high quality and resolution also allows the images to be used for billboards.*

The packshots can then be made globally available to all employees, partner companies, agencies and the press through a login on the yourpackstock.com database. This ensures that the packs are always up-to-date, ECR-guideline compliant and available in the best data quality.

yourpackstock.com is a development from the reputable Vienna-based image retouching and production agency Blaupapier. Find out more at yourpackstock.com

von Tracking-Apps gewünscht werden. Leider bleiben solche Bemühungen oft im Ansatz stecken, weil der Kommission schlicht die Möglichkeit fehlt, den Mitgliedstaaten in diesem Bereich etwas vorzuschreiben.

Zudem wurden viele Maßnahmen des EU-Krisenmanagements von den Nationalstaaten unterminiert, man denke nur an die Grenzsicherungen und Alleingänge auf dem Binnenmarkt.

Ein Gedankenexperiment: Wie wäre das Corona-Krisenmanagement ohne die EU im Hintergrund verlaufen?

Sicher weniger koordiniert und daher auch weniger effizient. Man braucht ja nur in die USA zu schauen, wo die Bundespolitik versagt hat.

Heißt das, die EU hat ein Imageproblem?

Na ja, während derzeit die antieuropäische und nationalistische Propaganda oft sehr laut ist, sehen wir im Tagesgeschehen die wertvolle Arbeit der EU-Kommission häufig gar nicht. Wer weiß etwa schon, dass der Krisenreaktionsmechanismus der EU seit Jänner, verstärkt seit März, mit einem ständigen Zusammenkommen der Fachministerien läuft?

►► **Wenn man in die USA schaut, sieht man, wie die Krise ohne den Einsatz der EU verlaufen hätte können.**

Wenn Sie in die Zukunft schauen, sehen Sie Chancen, die sich aus der Krise ergeben?

Ja. Ganz konkret sehe ich in der EU-Aufbauhilfe die Chance, dass die Initiative der EU, sie mit klimapolitischen Zielen zu verbinden, einen wichtigen Anstoß für die Mitgliedstaaten bringt, auch Umweltziele mit Hilfsmaßnahmen zu verfolgen – eine Möglichkeit für mehr Nachhaltigkeit.

Und dann wurde natürlich an mancher Stelle deutlich der Reformbedarf in der EU sichtbar, die Krise könnte in manchen Bereichen als Reformturbo wirken.

Vor allem aber bietet uns die Krise die Gelegenheit, uns die Frage zu stellen: Wie könnte ein vereintes Europa der Zukunft (nach Corona) aussehen? Und was kann jede und jeder Einzelne dazu beitragen? Vielleicht erkennen dann mehr Europäerinnen und Europäer die integrationspolitische Kraft, die von der EU ausgeht und uns zu einer starken Gemeinschaft macht, die auch große Krisen wie zuletzt die Corona-Krise besser meistern kann. ■



a. o. Univ.-Prof. Dr. Gabriele Tondl

- + Professorin am Institut für Internationale Wirtschaft/ WU Department für Volkswirtschaft
- + Vorständin des Forschungsinstitutes für Europafragen
- + Gastprofessuren an der Universität Bologna und der Universidad de Belgrano, Buenos Aires, Argentinien
- + Lehrstuhlvertretung für Außenwirtschaft und Entwicklungsökonomie an der Universität Frankfurt
- + Visiting (Research) Fellow Österreichische Nationalbank, Europäische Zentralbank und Zentrum für Europäische Integrationsforschung, Bonn
- + Forschungsschwerpunkte: Angewandte Ökonometrie, Außenhandel und Direktinvestitionen, Europäische Integration, Regionales Wachstum und Konvergenz
- + Professor at the Institute for International Economics / WU Department of Economics
- + Director of the Institute for European Affairs
- + Visiting professorships at the University of Bologna and the Universidad de Belgrano, Buenos Aires, Argentina
- + Acting professor of Foreign Trade and Development Economics at the University of Frankfurt
- + Visiting (research) fellow at the Austrian National Bank, the European Central Bank and the Centre for European Integration Studies, Bonn
- + Main research interests: applied econometrics, international trade and foreign direct investment, European integration, regional growth and convergence

An interview with Gabriele Tondl, Professor at the WU's Institute for International Economics and Director of the Europainstitut

►► For the first time there is serious discussion of a dedicated revenue stream for the EU that will not additionally burden member states.

Professor Tondl, the COVID-19 crisis has also been a crisis for the European Union. Can we now expect the demise of the EU, as predicted by so many in recent years?

At the beginning of the coronavirus pandemic, it seemed to the general public as if every EU state was pursuing its own strategy, under the motto: take care of your own. One reason for this is the EU's lack of legal competence in large swathes of health care and domestic policy. And, of course, that is perfectly acceptable under the principle of subsidiarity. For example, if there is an outbreak of measles in a kindergarten in Stixneusiedl, the local authority takes charge and not the federal government.

►► There is little public recognition of many measures taken by the EU.

During the coronavirus pandemic, as in the refugee crisis, many states are pursuing unilateralism instead of cooperation. Why is that?

The crisis measures were not in fact so unilateral. If you compare the member states, you quickly see that most of the steps were largely identical,

apart from some unusual strategies such as those adopted in Sweden. However, the timing of the measures was different.

Is it feasible to cope with such major crises unilaterally?

No, of course not. We immediately saw a lively exchange of information between the continents, for example in developing a vaccine. Here transnational research projects were quickly established.

►► The experience in the USA shows how the crisis could have unfolded without the EU's input.

The EU has a lot of experience managing crises, for example the refugee crisis or the financial crisis and ensuing economic fallout. What makes the current pandemic so difficult for the European Union?

The EU is adept at designing aid packages for economic and fiscal crises. Clearly it gained vital experience during the crisis of 2008 and the subsequent sovereign debt crisis. And current EU action is carefully targeted at this level. Back in March, the Commission announced that it would take all possible steps to ensure that health care provision was not compromised as well as to cushion the loss of income and jobs as a result of the pandemic and ensure no bottlenecks in liquidity.

In which areas has the EU taken decisive action during the COVID-19 pandemic?

Drawing on its traditional strengths, the EU very quickly got the ball rolling with financial assistance for the weakest member states.

One innovation was to finally draw up some concepts for a stronger joint fiscal policy in the EU budget for 2021-2027. There is even serious discussion of dedicated revenue streams for the EU, such as a "carbon border tax," which will not additionally burden the member states. I believe this is much more likely to be implemented than ten years ago. Today, more and more economists support such ideas. If it is possible to combine such instruments (as intended) with the objectives of the Commission's Green Deal, this would be a great step forward.

And where has the EU reached its limits?

The limits are generally dictated by the structure of the European Union. In many cases, the EU's hands are tied, preventing it from acting as quickly as a nation state, for example. You could say that the nation states reacted speedily to the crisis by trying to put out the fire. But it is the EU's task to "clean up" afterwards and undertake the rebuilding work.

For example, the EU was asked by the national governments to draw up a roadmap for normalization after the lockdown, specifically one that considered criteria such as new infection

►► The EU has no legal competence in large swathes of health care and domestic policy.

rates and the use of tracking apps. This is little discussed in the public arena. Unfortunately, such efforts often get bogged down in the early stages because the Commission simply lacks the authority to dictate to the member states in this area.

In addition, many of the EU's measures to manage the crisis were undermined by the member states through their own border closures and efforts to shore up national markets.

A thought experiment: how successfully would the coronavirus crisis have been managed without the EU in the background?

Less well coordinated, for sure, and thus less efficient. One only has to look at the USA, where federal policy has clearly failed.

Does this mean that the EU has an image problem?

Well, against the constant rant of anti-European and nationalistic propaganda, we often don't even perceive on a daily basis the valuable work of the EU Commission. Who knows, for example, that the EU's rapid-reaction mechanism has been running since January (and intensified since March) with constant meetings between the specialist ministries?

If you gaze into the future, do you see new opportunities arising from the crisis?

Yes. Specifically, I see the EU's initiative to tie reconstruction aid to climate policy goals as an important impetus for member states to exploit financial assistance for the furtherance of environmental goals. This is a real opportunity to boost sustainability.

And then, of course, the crisis has spotlighted those areas where the EU must attempt to reform itself; this could prove a real catalyst for change.

But above all, the crisis has given us the opportunity to ask some vital questions: What could a united Europe look like in the post-coronavirus future? And how can each of us contribute to this objective? Perhaps more and more Europeans will recognize the powerful force for political integration that radiates from the EU and which makes us a strong community, one better able to cope with major crises such as the recent COVID-19 pandemic. ■

Wenn's steil
abwärts geht.
Und Du trotzdem
über's ganze
Gesicht strahlst.

 **BadKleinkirchheimer.com**
BERGBAHNEN / THERMEN / GOLF

WU Alumni Hubs

Wir haben unsere über die ganze Welt verteilten WU Alumni Hub Managerinnen und Manager gebeten, mit uns zu teilen, wie sie die Corona-Krise erlebt haben. Die Rückmeldungen waren so umfangreich, dass wir hier nur einen Auszug abdrucken können. Wenn Sie neugierig sind, wie der Lockdown beispielsweise in Dublin oder Brüssel erlebt wurde, können Sie auf unserer Webseite weiterlesen: wualumni.at/ce

We asked our WU Alumni Hub managers from all corners of the world to share with us how they have experienced the coronavirus pandemic. Unfortunately, we only have space here to print some short excerpts from the enormous feedback. But if you are curious to know more about how the lockdown was experienced in Dublin or Brussels, for example, just check out our website: wualumni.at/en/ce

Am Tag, an dem New York „zusperre“, waren wir gerade in Miami. Wir verbrachten mehr als 2 Monate unserer Quarantäne in Florida - mit einem Koffer voller Kleider, der für ein langes Wochenende gedacht war. Der Trip zum Supermarkt wurde zum Höhepunkt der Woche. Aber New Yorker sind tough – „New York tough“ wie man hier sagt. „Es wird schon wieder werden“ sagt man als WienerIn – und in diesem Fall stimmt wohl beides.

We were in Miami on the day that New York “shut down” and thus spent more than two months of our quarantine in Florida – with a suitcase full of clothes packed just for a long weekend. The trip to the supermarket became the highlight of our week. But New Yorkers are tough – “New York tough,” as they say here. Or as the Viennese put it: “It’ll all turn out right in the end.” And in this case, I think they’re both right.



**Barbara Badelt-Ford,
New York City**



**Thomas Planinschetz,
North Rhine-Westphalia –
Bonn, Düsseldorf, Cologne**

Die Corona-Krise hat uns alle in ganz unterschiedlichen Bereichen des Lebens an Grenzen gebracht, aber gleichzeitig auch gezeigt, was alles möglich sein kann und damit Kreativität, Innovation und Flexibilität gefördert. Als Vorgesetzter war mir gerade in dieser Zeit besonders wichtig, dass sich mein Team an Routinen hält – z.B. feste Pausen einplanen und gemeinsame virtuelle After Work Drinks.

While the COVID-19 crisis has pushed us all to our limits in very different areas of life, at the same time it has shown us what is possible and thus encouraged creativity, innovation, and flexibility. As a manager, I thought it essential that my team should stick to our usual routines such as having regular breaks and a virtual get-together after work for drinks.



**Andrea Sasso,
Milan/Turin**

Italien wurde bekanntlich besonders früh und besonders heftig vom Corona-Virus getroffen. Wie in vielen Ländern fiel die Hauptverantwortung der Kinderbetreuung meist den Müttern zu; mit allen kurz- und langfristigen Konsequenzen für deren Beruf und Karriere. Dies wirft die Frage auf, wie weit wir eigentlich wirklich mit der Gleichberechtigung sind. Die meisten Unternehmen scheinen den Wert von Diversity, vor allem in Führungspositionen, noch nicht erkannt zu haben.

Everyone knows that Italy was hit early and hard by the coronavirus. As in many other countries, the prime responsibility for childcare usually fell to the mothers, with all the short- and long-term negative repercussions on their jobs and careers. Here we have to ask: how much progress have we actually made towards equality? It seems that most companies don't yet recognize the value of diversity, especially in management positions.

Gestrandet in Wien nach einem gecancelten Urlaubsrückflug von Ragoon. Nur mit Beach-Urlaubskoffer ohne Firmennotebuch, HSBC Security Device und Firmenstempel, war eine hohes Maß an Improvisation notwendig, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die überraschende Wendung: durch die neue Nähe zu Kontakten in der DACH Region konnte ich mein Geschäft von Verbrennungsmotoren auf Mobilitätslösungen mit Wasserstoff umstellen.

Stranded in Vienna after a canceled return flight from a holiday in Rangoon with just my beach suitcase and without my company notebook, HSBC security device, or company stamp: clearly, a high level of improvisation was required to keep operations up and running. Then an unexpected twist: the proximity to contacts in Austria, Switzerland, and Germany enabled me to switch my business from combustion engines to mobility solutions with hydrogen fuel cells.

Im Home Office war für mich die Kommunikation mit den einheimischen Kollegen die größte Herausforderung. Auch gingen immer wieder Themen unter, die man im Büro „nebenbei“ mitbekommt. Auf der anderen Seite ist man natürlich flexibler, kann Dinge im Haushalt erledigen oder in der Mittagspause eine Yoga-Einheit einschleichen. In der Öffentlichkeit wird beinahe ständig und überall Fieber gemessen, mit teils skurrilen Ergebnissen – wie etwa einer Körpertemperatur von 33 Grad.



**Julia Thallinger,
Bangkok**

The biggest challenge for me when working from home was the lack of direct communication with local colleagues. Information that you normally pick up through the office grapevine kept getting lost. On the other hand, of course, you are more flexible: you can take care of household chores or have a quick yoga session during the lunch break. Everywhere in the city, the authorities are constantly checking people for fever, sometimes with bizarre results – such as a body temperature of 33 degrees.



**Michael Sikora,
Shanghai**



**Michael Altenburger,
Sydney**

In unserem Fall bedeutete Home Office zwei berufstätige Eltern und drei Studentinnen. Das Internet wurde zu unserer „Lifeline“. Durch die eben erst überstandene Pubertät unserer Ex-Teenager heraufbeschworene Ängste erfüllten sich aber nicht. Die übliche Aufregung um die Teilnahme am gemeinsamen Abendessen erübrigte sich und wurde von wöchentlicher Menüplanung mit Ernennung von Küchenchef, Sous-Chef und Clean-Up-Crew ersetzt.

Our particular home office was shared by two working parents and three students. The Internet truly became our lifeline. The fears about the behavior of our ex-teenage kids (who had just got through puberty unscathed) were thankfully unfounded. The usual tensions around shared dinners were quickly resolved by a weekly menu plan and the appointment of a chef, sous-chef, and clean-up crew.

FRAGEN & ANTWORTEN // QUESTIONS & ANSWERS

Wie verändern sich Wirtschaft, Recht und Gesellschaft durch die Corona-Krise?

Um unsicheren Zeiten mit Zahlen, Daten und Fakten zu begegnen, beantworten WU Expertinnen und Experten bereits seit Ende März Fragen zu den ökonomischen, gesellschaftlichen und rechtlichen Auswirkungen der Corona-Krise.

Die Antworten können hier nachgelesen werden: wu.at/zukunftsperspektiven



How will the coronavirus pandemic affect the economy, law, and society?

Facts and figures can help us negotiate uncertain times. And so, since the end of March, WU experts have been answering questions about the economic, social, and legal repercussions of the coronavirus pandemic.

You can read the answers here: wu.at/life-after-corona

NACHRUFE // OBITUARIES

Abschied von Leo Chini und Fritz „Derek“ Weber

Prof. Dr. Leo Chini war Gründer und Institutsvorstand des Forschungsinstitutes für Freie Berufe, wobei die Förderung sowie das persönliche Wohlergehen seiner MitarbeiterInnen ihm stets besonders wichtig waren. Er war für Generationen von Studierenden Lehrmeister und Mentor im besten Sinn. Er ist im Februar 2020 verstorben.



© WU

Dr. Fritz Weber war ab den frühen 1990er Jahren am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Universitätsdozent. Unter dem Namen Derek Weber erwarb er sich im In- und Ausland einen exzellenten Ruf als Musikjournalist, Operndramaturg und Übersetzer/Bearbeiter von Libretti. Er ist im Mai nach einer Covid19-Infektion verstorben.



© WU

We say goodbye to Leo Chini and Fritz "Derek" Weber

Prof. Dr. Leo Chini was the founder and chairman of the Research Institute for Liberal Professions. Always concerned with the advancement and personal well-being of his staff, he was – in the best sense – a teacher and mentor for generations of students. Prof. Dr. Leo Chini died in February 2020.

From the early 1990s, Dr. Fritz Weber lectured at the Institute for Economic and Social History. Under the byname Derek Weber, he enjoyed an excellent reputation at home and abroad as a music journalist, opera dramaturg, and translator/editor of librettos. He died in May after becoming infected with COVID-19.

NEUES BUCH // NEW BOOK

Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit

Warum Gesellschaft und Politik dem Klimawandel so wenig entgegenzusetzen, dem gehen Ingolfur Blühdorn und seine MitautorInnen vom WU Institut für Gesellschaftswandel und Nachhaltigkeit in diesem Buch auf den Grund. Blühdorn beschäftigt sich darin mit dem „Paradigmenwechsel“ in der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik, der „Gesellschaft der Nicht-Nachhaltigkeit“ und der Rolle der Demokratie in der „Politik der Nicht-Nachhaltigkeit“.

Sustainable non-sustainability

In this book, Ingolfur Blühdorn and his co-authors from WU's Institute for Social Change and Sustainability explore why society and politics are doing so little to tackle climate change. Blühdorn explores the paradigm shift in environmental and sustainability policy, the "society of non-sustainability," and the role of democracy in the "politics of non-sustainability."



> **Lesetipp // Book recommendation:** Blühdorn, Ingolfur. Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Unter Mitarbeit von Felix Butzlaff, Michael Deflorian, Daniel Hausknot und Mirijam Mock. Bielefeld 2020, Transcript Verlag.



© Raimo Rudi Rumppler/WU

NEUES MASTERPROGRAMM //

NEW MASTER PROGRAM

Digital Economy

Die Digitalisierung durchdringt nicht erst seit Corona alle Lebensbereiche und Branchen mit hohem Tempo. Um die Chancen der digitalen Transformation für Wirtschaft und Gesellschaft optimal nutzen zu können, braucht es vor allem ein tiefgreifendes Verständnis sowohl der durch die Digitalisierung veränderten Rahmenbedingungen und Geschäftsmodelle, als auch der technologischen Möglichkeiten und Entwicklungen. Hier setzt das neue englischsprachige Masterprogramm Digital Economy der WU an. Es verfolgt einen interdisziplinären Zugang und vereint IT-Fachwissen mit einer fundierten Managementausbildung. Ab September 2020 sind Bewerbungen möglich.

Weitere Informationen unter: wu.at/digecon

Digital Economy

Digitalization is rapidly penetrating all areas of life and business, and not just since the arrival of the coronavirus. In order to make optimal use of the opportunities offered to the economy and society by this digital transformation, it is vital that we understand both the changing framework conditions and business models of digitalization as well as the technological possibilities and trends. This is the focus of WU's new English-language master's degree program "Digital Economy." Taking an interdisciplinary approach, it combines expertise in IT with a solid training in management. Applications are welcomed from September 2020.

More details available at: wu.at/digecon

WU ALUMNI IN ZAHLEN // WU ALUMNI IN NUMBERS

Bereiche, in denen die über 55.000 WU AbsolventInnen aus 120 Ländern tätig sind.

The various professional fields of the more than 55,000 WU graduates from 120 countries:



27,0 % Sonstige Bereiche z. B. IT, Forschung, Personalwesen
Other areas such as IT, research, human resources

Join us on the next level!

Zahlreiche Alumnae und Alumni sind bereits Förderinnen und Förderer der WU geworden. Das ist gerade in dieser herausfordernden Zeit nicht selbstverständlich, umso mehr schätzen wir jeden einzelnen Beitrag. Daher möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich für die Unterstützung bedanken!

Es wird bereits an einer Impact-Broschüre gearbeitet, die wir allen Förderinnen und Förderern der WU zuschicken. Darin werden innovative und aktuelle Forschungsprojekte der WU vorgestellt. Denn Ihr wertvoller Beitrag ermöglicht Studierenden, ForscherInnen und Lehrenden zusätzliche Projekte sowie Erkenntnisgewinne in Lehre und Forschung und trägt dazu bei, die Exzellenz und Strahlkraft der WU zu fördern.

Gestalten Sie die Zukunft Ihrer Alma Mater aktiv mit!

Jede Alumna und jeder Alumnus kann selbst entscheiden, mit welchem Betrag.

Das Formular für Ihren regelmäßigen Spendenbeitrag und weitere Informationen finden Sie auf: wualumni.at/support

Haben Sie noch Fragen zum Fördermodell? Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 01-313 36-4455 oder Ihre Nachricht an alumni@wu.ac.at.

Numerous alumni have already decided to support WU. This is certainly not to be taken for granted, especially in these challenging times. You can be sure that every single contribution is appreciated, and we would like to take this opportunity to thank you once again for your support!

We are already working on an impact brochure to be sent to all WU benefactors, which will present 20 current and highly innovative WU research projects. Your valuable contributions enable students, researchers, and faculty to carry out additional projects and gain new insights in teaching and research, thereby raising WU's level of excellence and international renown.

Help shape the future of your alma mater

Each alumna and alumnus can decide for themselves how much they wish to contribute.

A form for regular donations and further information is available at: wualumni.at/en/support

We'd be delighted to answer any questions about our funding model. Just call us under +43 (0)1-313 36-4455 or send an email to alumni@wu.ac.at.



<h2>NETWORKER</h2> <p>Jeder Beitrag ist willkommen Any amount welcome</p> <ul style="list-style-type: none"> > Alle AbsolventInnen <ul style="list-style-type: none"> + Newsletter und Magazin + Events zum regulären Preis + Teilnahme an Freizeit-Chapters + Backstage Führungen + WU Ball Ermäßigungen > all graduates <ul style="list-style-type: none"> + newsletter and magazine + events at regular prices + participation in hobby chapters + backstage guided tours + WU ball discount 	<h2>SUPPORTER</h2> <p>ab // from EUR 100,-</p> <ul style="list-style-type: none"> > Alle Networker-Benefits <ul style="list-style-type: none"> + freier Zugang zur WU Bibliothek + Ermäßigte Teilnahme an allen regelmäßigen WU Alumni Events (Alumni Tuesdays, Morning Mingles) + Ermäßigung bei Workshops + Ermäßigter Eintritt zur WU Sommerfest Alumni Lounge und den WU Alumni Future Talks > all Networker benefits <ul style="list-style-type: none"> + free access to the WU library + reduced tickets to all regular WU Alumni events (Alumni Tuesdays, Morning Mingles) + discounts for workshops + reduced tickets to WU Summer Festival Alumni Lounge and WU Alumni Future Talks 	<h2>INNOVATOR</h2> <p>ab // from EUR 240,-</p> <ul style="list-style-type: none"> > Alle Supporter-Benefits <ul style="list-style-type: none"> + Einladung zum Speaker's Dinner + Early-Bird-Einladungen, Reservierungen + Präsentationsmöglichkeit innerhalb der WU Alumni Community > all Supporter benefits <ul style="list-style-type: none"> + invitation to Speaker's Dinner + early bird invitations, reservations + optional portrayal in the WU Alumni Community 	<h2>IMPACTOR</h2> <p>ab // from EUR 1 000,-</p> <ul style="list-style-type: none"> > Alle Innovator-Benefits <ul style="list-style-type: none"> + exklusive Einladungen zu Veranstaltungen in Anwesenheit des Rektorats + Kontaktpflege zum universitären „Inner Circle“ + Einladungen zu besonderen Anlässen > all Innovator benefits <ul style="list-style-type: none"> + exclusive invitations and smaller events with the rectorate + relations with the university's "inner circle" + invitations to special occasions 	<h2>CHANGE-MAKER</h2> <p>ab // from EUR 10 000,-</p> <ul style="list-style-type: none"> > alle Impactor-Benefits <ul style="list-style-type: none"> + Persönliche Betreuung bei Veranstaltungen + Ehrung > all Impactor benefits <ul style="list-style-type: none"> + personal attendance at events + honors <div data-bbox="2012 1549 2893 1999"> <p>„Gestalten Sie Ihre WU mit und wählen Sie selbst, welcher Typ Sie sind. Wir freuen uns über jeden Ausdruck der Verbundenheit. Über jeden Beitrag, der Wissen wachsen lässt und der Exzellenz ermöglicht.“</p> <p>„Help shape your WU by choosing the right level for you. We welcome any form of support, as every single donation serves to expand knowledge and foster excellence.“</p>  <p>Mag. Marion Haumer Leiterin Corporate Relations & Alumni Services Head of Corporate Relations & Alumni Services</p> </div>
---	--	---	---	--

© Susanne Einzenberger

WU Alumni Veranstaltungen

WU Alumni Events

OKTOBER // OCTOBER

DO. // THU, 08.10.
Resilienz als Haltung für herausfordernde Zeiten
 Brigitte Zadrobilek
 Workshop
 >> Campus WU

DI. // TUE, 13.10.
Wegbereiter für eine moderne Bahn in Österreich
Pioneer for a modern railway in Austria
 ÖBB Infrastruktur AG
 Backstage
 >> ÖBB, Wien

MI. // WED, 14.10.
Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit: – Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet
 Prof. Ingolfur Blühdorn, WU
 Vortrag und Diskussion
 >> Campus WU

MI. // WED, 21.10.
Social Entrepreneurship: Innovative und nachhaltige unternehmerische Lösungen – Retten wir so unsere Zukunft?
 Constanze Stockhammer, SENA
 Workshop
 >> Campus WU

DO. // THU, 22.10.
Leadership im Roten Kreuz – Widersprüche managen
 Werner Kerschbaum
 Workshop
 >> Campus WU

Ab Oktober monatlich: Online Lectures

Bleiben Sie up to date! Inspirierende Vorlesungen direkt aus der WU Lehre – on demand und exklusiv für unsere Förderinnen und Förderer auf der WU Alumni Mediathek! wualumni.at/medien



Starting October, monthly: Online Lectures

Stay up to date! Inspiring lectures directly from our teaching – on demand and exclusively for our donors on the WU Alumni media center! wualumni.at/media

NOVEMBER:

DI. // TUE, 03.11.
Love @ Work? A taboo? (in English)
 Prof. Wolfgang Mayrhofer, WU
 Lecture
 >> Campus WU

MI. // WED, 04.11.
Ausstellung „Lady Bluetooth. Hedy Lamarr“
Exhibition „Lady Bluetooth. Hedy Lamarr“
 Alumni Arts
 >> Jüdisches Museum Wien



FR. // FRI, 13.11
WU Alumni Future Talks: „Agilität“
 Halbtägige Konferenz
 >> Online

MO. // MON, 16.11.
Start, Fail, Innovate & Kick Ass. Warum Fehler unsere besten Wegbegleiter sind
 Ali Mahlodji
 Keynote
 >> Campus WU



© Ali Mahlodji

Ali Mahlodji, eigentlich ein Fehler im System
 Flüchtling, Schulabbrecher, über 40 Jobs – von der Putzhilfe bis zum Manager bis hin zum Lehrer, Gründer und Chief Storyteller von WHATCHADO, EU Jugendbotschafter, EU Ambassador for the new narrative und seit 2018 Trendforscher beim Zukunftsinstitut und Autor des Work Report 2019 ...

JÄNNER // JANUARY 2021

MI. // WED, 09.01.
Ball der Wirtschaftsuniversität Wien
 >> Hofburg Wien



© www.visualconcepts.at

Der traditionelle Ball der WU findet in der Wiener Hofburg statt. Aktuelle Informationen zur Veranstaltung 2021 erhalten Sie auf wualumni.at/events.

The traditional WU ball will take place at the Viennese Imperial Palace (Hofburg). Please find more information about the 2021 event on wualumni.at/en/events

MI. // WED, 20.01.
Vorreiter moderner Bildbearbeitung
Pioneers of modern image processing
 Backstage
 >> Blaupapier, Wien

MO. // MON, 26.01.
Die hohen Berge – meine Lehrmeister
 Gerlinde Kaltenbrunner
 Keynote



© Matthias Peschta

>> Campus WU
Gerlinde Kaltenbrunner, Profibergsteigerin aus Passion
 Gerlinde Kaltenbrunner berichtet auf sehr persönliche Weise von ihren spannendsten Erlebnissen an den Achttausendern. Dabei wird sie aufzeigen, was die Berge in den zwei Jahrzehnten in ihr bewirkt haben. Es geht um die Entwicklung ihrer Werte, wie zum Beispiel Willensstärke und Disziplin, Vertrauen und Geduld, sowie Intuition und Begeisterungsfähigkeit.

VERANSTALTUNGEN | EVENTS

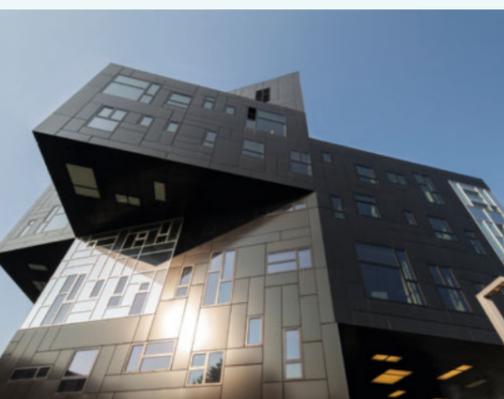
WU Alumni Future Talks

Halbtägige Online Konferenz zum brandaktuellen Thema AGILITÄT IM BUSINESS:

- ▶▶ Neueste Erkenntnisse aus der WU Forschung
- ▶▶ Erfahrungsaustausch mit ExpertInnen aus der Wirtschaft
- ▶▶ Best-Practice Beispiele
- ▶▶ Kritische Betrachtung
- ▶▶ Podiumsdiskussionen

HIGHLIGHT

Details zum Programm und Anmeldung auf wualumni.at/ft



© BOA.net

WU Alumni Tuesdays

DI. // TUE, 17.11.
How to handle Headhunter
 Günter Tengel, GF Amrop Jenewein
 >> Campus WU

DI. // TUE, 12.01.
Was uns im Marketing berührt und unser Verhalten beeinflusst
 Prof. Monika Koller,
 Prof. Eva Marckgott, WU
 >> Campus WU

WU Alumni Morning Mingles

DI. // TUE, 06.10.
Magic Morning – Der perfekte Start in einen erfolgreichen Tag
 Simone Walther
 >> Campus WU

DI. // TUE, 01.12.
Dynamiken der Macht – wie Sie Ihre Ziele durchsetzen, ohne Ihre Werte aufzugeben
 Christiane Mitterwallner
 >> Campus WU

Event-Anmeldung Event Registration



© WU

Klaus Christian
events-alumni@wu.ac.at, 01-313 36-6328

Je nach den geltenden Richtlinien für Veranstaltungen finden die Events am Campus WU oder online statt. Aktuelle Informationen, weitere Events sowie Anmelde-möglichkeiten und Informationen zu den Teilnahmegebühren (abhängig von der gewählten Förderkategorie) finden Sie auf wu-alumni.at.

The event locations are subject to change according to official regulations at the time. Please visit wu-alumni.at/en for regular updates, more events as well as registration options and participation fees (depending on the selected support category).

Wir fördern unsere Alma Mater

We support our alma mater

Die Familie Brunner besteht aus vier WU Alumni, die alle gemeinsam durch ihr Engagement, aber auch durch finanzielle Zuwendung ihre Alma Mater unterstützen. Welche Motivation dahintersteckt? Wir haben im Familien-Interview nachgefragt.

Consisting of four WU alumni, the Brunner family jointly support their alma mater through long-term commitment and financial donations. What is their motivation? We interviewed the family to find out.



Sophie Brunner, 26

Abschluss: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften B. Sc., 2016; M. Sc., 2018 **Unternehmen:** CheckYeti GmbH **Graduate in:** Economics and Social Sciences; BSc, 2016; MSc, 2018 **Company:** CheckYeti GmbH

Die Förderung der Alma Mater ist im angloamerikanischen Raum eine Selbstverständlichkeit, in Österreich noch eher die Ausnahme. Warum ist das so?

Ausdruck, z. B. durch eine finanzielle Zuwendung.

Marlies: In Österreich sind die meisten Universitäten öffentlich und (fast) kostenlos zugänglich. Dieses Angebot wird mit einer gewissen Selbstverständlichkeit „konsumiert“. Im angloamerikanischen Raum jedoch kostet Studieren sehr viel Geld. Wer dann später beruflich erfolgreich ist, verleiht seiner Verbundenheit und Wertschätzung gerne

Hansjörg: Diese Entwicklung hat an den österreichischen Universitäten viel später eingesetzt. Es wird noch dauern, bis auch hierzulande die aktive Teilnahme an Alumni-Netzwerken zur Selbstverständlichkeit wird. Wir freuen uns jedenfalls, von Anfang an dabei zu sein, und hoffen, mit unserem Engagement Vorbild für viele Weitere zu sein ■



Marlies Brunner, 52

Abschluss: Handelswissenschaft, 1992; MTD, 2018 **Unternehmen:** Dr. Pendl & Dr. Pischwanger, InterSearch Austria **Graduate in:** Commercial Science, 1992; MTD, 2018 **Company:** Dr. Pendl & Dr. Pischwanger, InterSearch Austria

Liebe Familie Brunner, neben Ihrem Nachnamen haben Sie noch eine weitere Gemeinsamkeit: Sie alle haben an der WU studiert. Sophie und Caroline, hat Sie die Tatsache, dass Ihre Eltern WU Alumni sind, bei der Wahl Ihrer Universität beeinflusst?

25-Jahr-Feier bei einer Führung näher kennenzulernen und war sehr beeindruckt.

Hansjörg: Obwohl der WU Alumni Hub in Salzburg sehr aktiv ist, nutzen wir auch gerne die Gelegenheit, nach Wien zu reisen. Highlights sind für uns immer der WU Ball und das Sommerfest. Und zuletzt waren es natürlich die Sponsoren unserer Töchter.

Sophie: Ich habe mich mit 18 Jahren ganz bewusst für den Studiengang Internationale Betriebswirtschaft entschieden – den gab es damals in Österreich nur an der WU. Das war ausschlaggebend für meine Wahl.

Das heißt, Sie waren öfter am neuen Campus WU. Was ist Ihnen sonst noch aufgefallen?

Caroline: Die Begeisterung meiner Eltern für „ihre Universität“ wirkte ansteckend, vor allem aber überzeugte mich das tolle Renommee der WU im In- und Ausland.

Marlies: Es ist schön zu sehen, dass sich am Campus in Wien Studierende aus der ganzen Welt tummeln. Auch unsere beiden Töchter waren über Erasmus im Ausland. Das gehört gefördert und unterstützt.

Welche Unterschiede gibt es zwischen dem WU Studium damals und heute?

Marlies: Unsere WU war damals noch in der Augasse im 9. Bezirk situiert. Aber es gibt viele weitere Unterschiede zwischen einem WU Studium in den 90er-Jahren und heute. Wenn ich meinen Töchtern erzähle, dass wir uns über ein Btx-Terminal für Prüfungen anmelden mussten und manche sogar vor der Tür übernachteten, damit sie in der Früh gleich die Ersten beim Gerät waren, glauben sie, ich bin aus der Steinzeit ...

Sophie: Mein Auslandssemester war eine einzigartige Erfahrung. Nach meiner Rückkehr trat ich der ÖH bei und habe mich für über 600 Incomings engagiert. So konnte ich etwas zurückgeben.

Apropos Zurückgeben. Frau Brunner, Sie unterstützen die WU als regelmäßige Förderin. Was ist Ihre Motivation dafür?

(Lachend) Dahingehend hat sich einiges verändert ...

Marlies: Das stimmt. Der neue Campus WU im 2. Bezirk ist technisch auf dem neuesten Stand. Ich hatte Gelegenheit, ihn im Rahmen der

Marlies: Wenn es einem selbst gut geht, sollte man andere daran teilhaben lassen. Ich schätze die verschiedenen Möglichkeiten, die WU und ihre Studierenden zu unterstützen. Mit unserem Beitrag geben wir gerne etwas von dem zurück oder vielmehr weiter, wovon wir alle profitieren durften: eine exzellente Ausbildung und ein breites tragendes Netzwerk, das uns sowohl beruflich als auch privat stärkt.

Hansjörg Brunner, 53

Abschluss: Rechtswissenschaften, 1992; Betriebswirtschaft, 1993 **Unternehmen:** Notariat Brunner **Graduate in:** Law, 1992; Business Administration, 1993 **Company:** Brunner Public Notary



Caroline Brunner, 24

Abschluss: Wirtschaftsrecht LL. B., 2018; LL. M., 2020 **Unternehmen:** absolviert aktuell Gerichtsjahr **Graduate in:** Business Law; LL.B., 2018; LL.M., 2020 **Company:** currently completing a legal placement

Dear Brunner family, apart from your surname, you have something else in common: you all studied at WU. Sophie and Caroline, did the fact that your parents are WU alumni influence your choice of university?

Sophie: At the age of 18, I made a conscious decision to study International Business Administration. Back then, WU was the only Austrian university offering this degree. That determined my choice.

Caroline: My parents' enthusiasm for "their university" was contagious. But WU's great reputation at home and abroad really made up my mind.

What are the differences between studying at WU 30 years ago and today?

Marlies: Back then, WU was still located in Augasse in the 9th district. But there are many other differences between studying at WU in the 1990s and now. When I tell my daughters that we had to use a Btx terminal to register for exams, and that some students camped out by the door so that they could be the first to log on in the morning, they think I'm from the Stone Age ...

(Laughing) Well, some things have certainly moved on ...

Marlies: That's right. The facilities at the new WU campus in the 2nd district are state of the art. I was able to have a look around during a guided tour for the 25th anniversary celebrations. It was all very impressive!

Hansjörg: Although the WU Alumni Hub in Salzburg is highly active, we also like to visit Vienna. The WU Ball and the summer party are particular highlights. And, of course, we attended our daughters' graduation ceremonies.

That means you have been to the new WU campus more than once. What else did you notice?

Marlies: It's great to see students from all over the world flocking to the Vienna campus. Our two daughters were also abroad on an Erasmus exchange. That needs to be encouraged and supported.

Sophie: My semester abroad was a unique experience. After my return, I joined the student's union and helped to welcome over 600 new students. In this way, I was able to give something back.

Speaking of giving back: Mrs. Brunner, you support WU with regular donations. What's your motivation?

Marlies: If you have a successful life, I think it's important to share this with others. I am delighted to make use of the various options to support WU and its students. With our donations, we wish to give something back or rather pass something on from which we have all benefited, namely an excellent education and a broad support network that has strengthened us both professionally and privately.

For North Americans, it's commonplace to support your alma mater; in Austria, this is still the exception rather than the rule. Why is that?

Marlies: In Austria, most universities are public and (practically) free of charge. This generous service is "consumed" without much appreciation. In North America, however, it's really expensive to study. Those who are later successful in their careers feel enormous gratitude, and their solidarity is usually expressed in the form of financial support.

Hansjörg: This development began much later at Austrian universities. It will take some time until active participation in alumni networks becomes a matter of course here, too. In any case, we are happy to have been part of this movement from the outset and hope that our commitment will serve to inspire many others. ■



Die bunte Vielfalt auf dem Marktplatz

A lively and diverse marketplace

Im Frühjahr wurde der WU Alumni Marketplace online eröffnet. Er bietet WU Alumni eine Auswahl an speziell auf sie zugeschnittenen Angeboten. Sie wird regelmäßig erneuert und ergänzt – es zahlt sich also aus, des Öfteren vorbeizuschauen, um sich Inspiration zu holen, neue PartnerInnen für die Zusammenarbeit zu finden und von speziellen Konditionen für WU Alumni zu profitieren.

Als Unterstützung in der Corona-Krise haben wir den Einzelunternehmerinnen und Einzelunternehmern sowie EPUs unter den WU Alumni eine kostenlose Inseratschaltung angeboten. Die Resonanz war enorm. Wir haben uns sehr gefreut, einen kleinen Beitrag leisten zu können, und sind beeindruckt von der Vielfalt der Anzeigen. Über 20 Unternehmen aus verschiedensten Branchen präsentieren sich momentan auf dem Marktplatz. Hier finden Sie alles von Mediation, Consulting und Marketing-Storytelling über Mode und Kunst bis hin zur Spezialfirma für Holzböden und Terrassen.

Nutzen Sie den Herbstbeginn, um eine Anzeige auf den Marktplatz zu stellen oder über den virtuellen Marktplatz zu schlendern! Wir freuen uns über einen weiteren Zuwachs an Inseraten. ■

In the spring of this year, we launched our online WU Alumni Marketplace, which offers a selection of services and products specifically tailored to your needs. Due to the regular updating and influx of new ads, it really makes it worth having a look now and again to get some inspiration, to find new partners for cooperative ventures and to benefit from the special conditions for WU alumni.



To help those hit by the coronavirus crisis, we gave WU alumni who are freelancers or owners of small businesses the chance to place ads free of charge. The response was enormous! Of course, we were delighted to make a small contribution and are hugely impressed by the wide range of advertisements. More than 20 companies from diverse sectors are currently presenting themselves on the marketplace. Here you can find everything from mediation, consulting and marketing-storytelling to fashion and art, and even a specialist company for wooden floors and terraces.

As fall arrives, it's a great time to place an advert or to take a stroll through the virtual marketplace! We are looking forward to continued growth in the number of advertisers. ■

Details finden Sie auf wualumni.at/mp. Bei Fragen steht Ihnen Martina Steiner-Jongen gerne zur Verfügung (Tel.: 01-313 36-4360, E-Mail: martina.steiner-jongen@wu.ac.at).

For more details, check out wualumni.at/en/mp. If you have any questions, just contact Martina Steiner-Jongen (tel.: +43 (0)1-313 36-4360 or email: martina.steiner-jongen@wu.ac.at).



WUSSTEN SIE, DASS
EIN BRIEF IM DURCHSCHNITT
20g CO2 VERBRAUCHT,
EINE E-MAIL HINGEGEN
NUR 4g?

WU
ALUMNI

Jetzt Kontaktdaten
aktualisieren und
Klima schützen:
wualumni.at/update



Alumni fördern die WU!
Alumni support the WU!

Fünfundfünfzigtausendundeine Inspiration

Fifty-five thousand and one inspirations

55.000 WU Alumni bilden ein weltweites Netzwerk voller innovativer Ideen und Projekte. Atmen Sie den Spirit des Aufbruchs! Leben Sie eine neue Form von Community, die weit über ihre Grenzen hinausstrahlt. Werden Sie Teil von WU Alumni.

Jetzt auf wu-alumni.at!

Our 55,000 WU alumni form a global network full of innovative ideas and projects. Breathe the spirit of change! Experience a new form of community that knows no bounds! Become part of WU Alumni.

Joins us at wu-alumni.at/en!

WU Alumni – your lifelong inspirational network